



St. Elisabeth
Auf der Suche nach dem WLAN

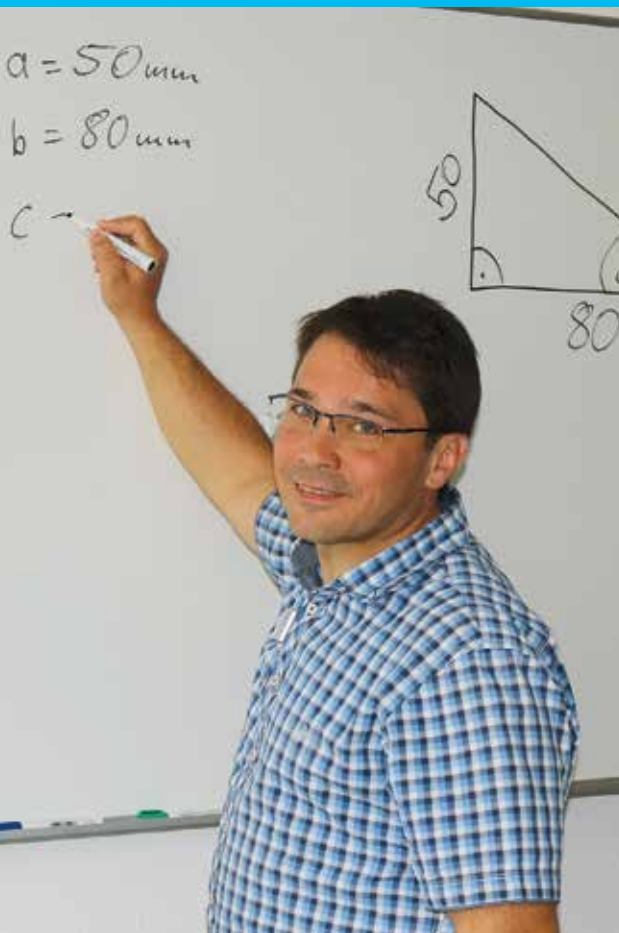
14

Zeitenwende im Jahr 2020

Über Veränderungen und Neuanfänge

Digital statt analog
Unterricht in der Berufsförderung

4



Klosterweg
Pilger feiern Messe mitten im Wald

24



Altenzentrum Lindenhof

Arnsberger Str. 24-26
59872 Meschede



Sie pflegen Ihre Angehörigen zu Hause?
Sie brauchen Urlaub oder müssen ins Krankenhaus?

Wir stellen auch Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung!

Gerne beraten wir Sie persönlich über die für Sie zutreffenden Leistungen der Pflegekasse, Pflegewohngeldstelle und Sozialhilfeträger.

Telefon 0291-955 0

E-Mail: meschede@alloheim.de • www.alloheim.de



www.burmann-bau.de

Bauunternehmung Burmann GmbH
Im Schwarzen Bruch 5 · 59872 Meschede
Telefon: 02 91 16 49



KAB Diözesanverband Köln (Hg.)

ZUR FREIHEIT BERUFEN

Christen für ein Grundeinkommen

Kartonierte, 174 Seiten

ISBN 978-3-89710-829-5

€ 18,90

Da Arbeit und soziale Sicherung als Grundlagen einer sozial befriedeten Gesellschaft gelten, ist es an der Zeit, diese wieder neu zu denken. Und so setzt die Katholische Arbeitnehmer Bewegung dieser Krise der Arbeit, mit ihrem Konzept des garantierten Grundeinkommens, eine positive Vision entgegen:

„Unsere Vision einer Tätigkeitsgesellschaft orientiert sich an der Würde der Menschen. Sie will Leben und Arbeit, individuelle Freiheit und sozialen Zusammenhalt in einen neuen Einklang bringen.“

Hier ist das Buch erhältlich:

☎ 05251 153-171 🌐 www.bonifatius-verlag.de 🏠 Buchhandel

BONIFATIUS
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG

59909 Bestwig
Am Dümpel 7

- Naturschieferarbeiten
- Bauklempnerei
- Bedachungen
- Solartechnik

☎ 02904/
7 03 10
Fax 70311



Anzeigenverkauf: Harald Thomée

Tel: 02972 6388 / Mobil: 0160 151 8680

Mail: hthomee@t-online.de

Qualität durch Innovation.

Seit 1955 sind wir für Sie da.



Elektriker



Strom



Licht



Daten



Fachmarkt

www.elektrokramer.de

Anton u. Hans Kramer GmbH - Am Kreishaus 10 - 59872 Meschede

Caritasverband Meschede



pflegen fördern helfen beraten

MEHR ZU UNS ERFAHREN SIE UNTER:

www.caritas-meschede.de



Caritasverband Meschede e. V.
Steinstraße 12, 59872 Meschede, Tel.: 0291/ 9021-0,
info@caritas-meschede.de, www.caritas-meschede.de

Schließungen und Lösungen 4

Berufsförderungszentrum Meschede entwickelt neue Wege, um mit den Auszubildenden in Kontakt zu bleiben

Verbunden bleiben trotz Corona 7

Impuls von Pater Maurus Runge über Nähe in Zeiten von „Social Distancing“.

Aus alter Zeit überliefert 8

Zu Mariä Himmelfahrt am 15. August: Über die Kräuterweihe und Hildegard von Bingen.

Ausbildung im Wandel 13

24 Pflegeschüler starten nach Examen durch, während der Ausbildungsberuf sich verändert hat.

Auf der Suche nach dem WLAN 14

Wie Senioren mit Kindern und Enkelkindern in Kontakt bleiben.

Bibel-Worte 16

Mit einem Segen in die neue Ära 18

Bildungsakademie für Therapieberufe richtet sich im Franz-Hoffmeister-Schulzentrum ein.

Eine Krise kann eine Chance sein 22

Eine Reflexion über Supervision in Corona-Zeiten.

Pilger feiern Messe im Wald 24

Unterwegs auf dem spirituellen Wanderweg von Kloster zu Kloster.

Vom Praktikum zur Erzieherin 25

Über die Ausbildung in Kindertagesstätten im Wandel der Zeit.

Weltliche Mitarbeiterin 26

Eva Diepes übernimmt Hausleitung im Bergkloster.

Unter freiem Himmel 28

Gottesdienste im Autokino oder in der Natur.

Urlaubsgeschichten 30

Aufruf an unsere Leserinnen und Leser.

Wo wir sind 31

Bergkloster Bestwig

Dinge verändern sich

Liebe Leserinnen und Leser,

Herausforderungen bringen kreative Ideen hervor, sie lassen Menschen wachsen. Manchmal sind es sehr persönliche Erfahrungen, wenngleich sie noch so schwierig sind, die Menschen individuell stärken. Und manchmal sind es Veränderungen, die nach außen wirken, die bleiben.

Die Corona-Pandemie mit all ihren Folgen ist eine solche Herausforderung – in einem viel größerem Ausmaß, als jeder sich je hätte vorstellen können. Wir können schon jetzt sagen, dass mit großer Wahrscheinlichkeit alle, die diese Zeit erleben, auf die eine oder andere Art und Weise davon geprägt sind. Durch positive oder negative Erfahrungen, vielleicht auch von beidem etwas – von Ängsten, Trauer und Nöten, aber auch von Hoffnungszeichen und freudigen Überraschungen. Die Zeit der Pandemie wird in Erinnerungen bleiben.

Wir im Crux-Team empfinden diese Monate als eine Zeitenwende. Viele Dinge verändern sich. Für Menschen persönlich oder allgemein im sozialen Miteinander, im Alltag in Schule und Beruf. Keiner kann bislang mit Sicherheit sagen, wohin die Reise gehen wird. Aber eine Zeitenwende kann auch eine Chance sein, selbst wenn sie aus Trauer oder Not geboren wird. Eine Chance, etwas zu verändern, eine Chance, etwas Neues zu erleben oder einfach, um die Dinge aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Für die aktuelle Ausgabe haben wir uns Veränderungen angesehen. Nicht alle haben etwas mit der Corona-Pandemie zu tun oder sind eine Folge davon – oder zumindest nicht nur. Berufsbilder, die sich verändern, oder der neue Lebensabschnitt nach einer bestandenen Prüfung gehören genauso dazu wie der unaufhaltsame Aufstieg der digitalen Medien, der einen rasanten Auftrieb bekommen hat. Oder neue Formen von Gottesdiensten und Veranstaltungen.

Wir laden unsere Leser ein, in dieser schwierigen Zeit innezuhalten und zu überlegen, welche Veränderungen sich lohnen, auch über die Corona-Pandemie hinaus beizubehalten. Dabei fangen wir ganz klein an – und fragen Sie nach Ihren besonderen Urlaubsgeschichten im Jahr 2020.

Und wünschen Ihnen aufrichtig: Bleiben Sie gesund!

Beckina Görlitz
Redakteurin im Team Crux



FOTO: CEDRIC NOUGRIGAT

$$\text{geg. : } a = 50 \text{ mm}$$
$$b = 80 \text{ mm}$$

$$\text{ges. : } c =$$

50

Home-Schooling

● Erfahrungen mit Online-Unterricht

Im Berufsförderungszentrum Meschede riss der Kontakt zu den betreuten Auszubildenden auch während der Corona-Krise nicht ab. Für die Pädagogen Andreas Japes und Guido Bornemann haben sich daraus wertvolle Erfahrungen ergeben.

Die Kolping Bildungszentren haben während der Corona-Krise einen großen Sprung in Sachen Digitalisierung und digitalen Unterricht hingelegt. Im Berufsförderungszentrum Meschede hatten die pädagogischen Mitarbeiter Guido Bornemann und Andreas Japes einen wesentlichen Anteil daran, dass junge Leute während ihrer Ausbildung weiterhin mit ihnen und ihren Kollegen in Kontakt bleiben konnten. Auch wenn sich niemand einen neuen Lockdown wünscht – in den Erfahrungen, die sie gesammelt haben, sehen die beiden durchaus Potenzial für die Zukunft. Sie sind überzeugt, dass digitale Tools durchaus eine Möglichkeit sein könnten, die Betreuung der Auszubildenden zu ergänzen.

Guido Bornemann und Andreas Japes sind beide als pädagogische Mitarbeiter für den gewerblich-technischen Bereich im Rahmen der ausbildungsbegleitenden Hilfen (ABH) im Berufsförderungszentrum Meschede der Kolping Bildungszentren tätig. Ihre Aufgabe ist es unter anderen, junge Leute bei denen die betriebliche Ausbildung aufgrund der schulischen Leistungen und anderer persönlicher Schwierigkeiten in Gefahr ist, zu begleiten und zu unterstützen. Diese Maßnahmen werden durch die Agentur für Arbeit gefördert.

„Als wir erfahren haben, dass wir ab dem 16. März niemanden mehr in die Einrichtung lassen durften, war sofort klar, dass wir schnell Möglichkeiten schaffen mussten, um mit den Teilnehmern in Kontakt zu bleiben“, sagt Andreas Japes, der als Systemadministrator im Berufsförderungszentrum fungiert und damit auch erster Ansprechpartner für die Nutzung von Computerprogrammen und digitale Lösungen ist. Gemeinsam mit Guido Bornemann hat er sich daran gesetzt, die notwendige Hardware für die Mitarbeiter bereitzustellen. Schließlich arbeiteten die meisten Kollegen zu diesem Zeitpunkt im Homeoffice. Bis zum ersten Online-Meeting habe es circa eine Woche gedauert, berichtet er. „Und dann nahm alles seinen Lauf.“

Wie digitale Mittel im Bereich der Ausbildungsförderung genutzt wurden, war letztlich sehr unterschiedlich. In der Regel reiche zwar ein Smartphone mit Internetzugang, aber nicht jeder

habe zum Beispiel einen Drucker oder Scanner. Dann wurden eben einfach Fotos von Aufgabenblättern zur Hilfestellung oder Korrektur hin und her geschickt. Wer nicht an Videokonferenzen teilnehmen wollte oder konnte, für den blieb immer noch der Kontakt via E-Mail und Telefon.

Arbeiten mit unterschiedlichen Voraussetzungen

Entscheidend war aber ebenso, ob und in welcher Form die jeweiligen Berufsschullehrer das Material für die Auszubildenden zur Verfügung gestellt hatten. Und welche technischen Möglichkeiten sowohl die jungen Leute als auch die Kollegen, die sie jeweils betreuen, zur Verfügung hatten. Zudem schufen die verschiedenen Berufskollegs, die die Auszubildenden besuchen, sehr unterschiedliche Voraussetzungen. Gleiches gilt für die Ausbildungsbetriebe.

Einige Firmen gabe den jungen Leuten an den Tagen, an denen sie eigentlich in den wegen des Lockdowns geschlossenen Berufsschulen gewesen wären, Zeit zum Lernen. Manchmal wurde dafür auch ein Besprechungsraum im Betrieb zur Verfügung gestellt, ebenso wie Rechner oder Laptops. Eine Firma habe sogar von sich aus im Berufsförderungszentrum nachgefragt, ob die Pädagogen Möglichkeiten hätten, mit den Auszubildenden zu arbeiten, weil die Berufsschule ausfiel. Dann gab es zwei Mal wöchentlich Online-Unterricht in der Firma.

I N F O

Kolping-Bildungszentren

Die Kolping-Bildungszentren Südwestfalen GmbH ist mit ihren Standorten im Hochsauerlandkreis seit über 40 Jahren in der beruflichen Aus- und Weiterbildung erfolgreich tätig. Als von den Kammern anerkannter Ausbildungsbetrieb und Qualifizierungsträger pflegt es Kooperationen mit den örtlichen Betrieben und Institutionen und sind in vielfältige Netzwerke eingebunden. Das qualifizierte Mitarbeiterteam bündelt eine Vielzahl an Professionen. Außerdem bieten die Zentren Werkstätten und Praxisräume für unterschiedliche Berufsfelder.

Grundlage der Bildungsarbeit ist die von Adolph Kolping formulierte Überzeugung, dass berufliche Bildung der Entwicklung des ganzen Menschen dient. Wissen und soziale Kompetenz sind Bestandteile ganzheitlicher Bildung. Die Kunden werden mit ihren Fähigkeiten und Begabungen gefördert und unterstützt, um ihnen die langfristige Integration in Ausbildung oder Arbeit zu ermöglichen.





Guido Bornemann (links) und Andreas Japes berichten über ihre Erfahrungen mit digitalen Möglichkeiten zur Begleitung der Auszubildenden. FOTO: BETTINA GÖRLITZER

Die Pädagogen im Berufsförderungszentrum stellten sich, ganz wie sonst auch, in der Regel auf die Materialien und Fragen ein, die die Auszubildenden mitbrachten. Denn letztlich gehe es vor allem darum, den jungen Leuten Hilfestellung zu leisten, um den schulischen Part der Ausbildung erfolgreich zu absolvieren, vergleichbar mit einem Nachhilfeunterricht. Lediglich wenn es kein Material aus den Schulen gab, stellten sie selbst Aufgaben, um die jungen Leute auf ihre Prüfungen vorzubereiten. Bornemann berichtet von Videokonferenzen mit maximal sechs Teilnehmern, bei denen der Laptop zur Tafel wurde, auf dem alle Fragen durchgegangen wurden.

Wie im Präsenzunterricht wurde miteinander diskutiert. Wenn die Auszubildenden Links zu entsprechenden Online-Plattformen von ihren Lehrern bekamen, leiteten sie diese weiter, damit sich Bornemann, Japes und ihre Kollegen auf den Stoff vorbereiten konnten. Wenn es Aufgaben auf Papier oder in Arbeitsbüchern gab, wurden Fotos geteilt. Von fast allen Schülern sei der digitale Unterricht letztlich, trotz einiger Vorbehalte am Anfang, sehr positiv angenommen worden. Inzwischen ist auch der persönliche Unterricht in den Räumen an der Steinstraße unter Einhaltung der Corona-Schutzmaßnahmen wieder möglich. Aber die Erfahrungen, die Bornemann und

Japes mit ihren Schülern gesammelt haben, zeigen ihnen für die Zukunft Alternativen auf, von denen sie glauben, dass sie auch in anderen Situationen hilfreich sein können. Beide sind aber mehr denn je überzeugt, dass der persönliche Kontakt essenziell ist, um mit den Auszubildenden mit Förderbedarf zu arbeiten und sie auf dem Weg zum erfolgreichen Abschluss zu unterstützen.

Eine gute Ergänzung in Ausnahmensituationen

Aber die digitalen Tools als Ergänzung zu nutzen, könne bisweilen sicher von Vorteil sein. Verschiedene Szenarien, die nicht zuletzt mit den Entfernungen zusammenhängen, die die Auszubildenden im ländlichen Raum rund um Meschede oft zurücklegen müssten, gehen Andreas Japes und Guido Bornemann durch den Kopf. Es gebe immer wieder Ausnahmesituationen, in denen die jungen Leute nicht zum Stützunterricht kommen könnten.

Wenn ihnen dann als Alternative ein digitaler Kontakt ermöglicht wird, bevor der Unterricht ganz ausfalle, profitierten davon alle Beteiligten. Das hänge natürlich im Wesentlichen davon ab, ob die Agentur für Arbeit als Träger der Maßnahmen das unterstütze. Aus ihrer Erfahrung kennen Bornemann und Japes zum Beispiel Tage,

an denen Auszubildende – kaum, dass sie von der Arbeit zuhause wären –, direkt wieder losmüssten, um pünktlich zum Stützunterricht am Abend zu kommen. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die viele nutzen, seien sie mitunter lange unterwegs. Und nicht überall sind die Verbindungen gut. Da wäre es eine Erleichterung und auch eine Motivation sein, einzelne der drei bis acht Unterrichtsstunden, die pro Woche im Berufsförderungszentrum zusätzlich zur Arbeit im Betrieb und Berufsschule anfallen, digital von zuhause aus wahrzunehmen. Oder im Winter bei Eis und Schnee könne man mit den Auszubildenden in Videokonferenzen arbeiten, bevor die Stunden wegen schlechter Witterung ganz ausfallen müssten.

Aber auch wenn ein Schüler zu Beispiel wegen einer Krankheit oder Verletzung die Berufsschule und damit auch das Berufsförderungszentrum nicht besuchen könne, sei es möglich, zumindest die Inhalte des Unterrichts auf digitalem Wege weiterzugeben und der Stützunterricht via Internet fortzusetzen. Nicht zuletzt, damit die Schüler nicht zuviel Stoff verpassen. Mit einem gebrochenen Bein könne man durchaus lernen, meint Andreas Japes. Der Grundstein für solche Möglichkeiten wurde durch die Corona-Krise gelegt, sagt auch Guido Bornemann.

: Bettina Görlitzer

● Verbunden bleiben trotz Corona: Nähe auf Distanz ist möglich

„Im Moment ist nur Abstand Ausdruck von Fürsorge“. So formulierte es Bundeskanzlerin Angela Merkel in ihrer Fernsehansprache am 18. März 2020, in den Tagen, als das öffentliche Leben in Deutschland heruntergefahren wurde. Und auch wenn mittlerweile einiges an Maßnahmen gelockert worden ist, so gelten die Abstandsregelungen noch immer.

Social Distancing“ hat sich als fester Begriff für diese Verhaltensweise ausgebildet – wirklich eine Zeitenwende, die hier geschehen ist. Und dennoch trifft der Begriff „Social Distancing“ nicht das, was man in den letzten Monaten auch erleben konnte. Eine ungeheure Welle an Solidarität, Mitgefühl und Empathie brach sich Bahn – jüngere haben für ihre älteren Mitmenschen eingekauft, Menschen haben einen Teil ihres Gehalts gespendet, um Bedürftigeren zu helfen, und im Alltag ist mehr aufeinander Rücksicht genommen worden als sonst. Auch im Internet und in den sozialen Netzwerken hat sich viel soziale Nähe trotz des räumlichen Abstands gezeigt. Neue Formate haben sich spontan entwickelt, um ein Miteinander auf kreative Weise möglich zu machen – sei es das Treffen zum gemeinsamen Kaffeetrinken „am Bildschirm“ (#socialcoffee), der Yogakurs via Videokonferenz oder das Angebot kostenloser digitaler Konzerte, zum Beispiel der Berliner Philharmoniker.

Die Kirchen sind schnell auf diese neue Welle der Digitalisierung aufgesprungen. Selbst bei denen, die in den vergangenen Jahren dem „Neuland Internet“ eher skeptisch gegenüberstanden, hat sich die Einsicht durchgesetzt, dass echte Begegnung auch online möglich ist und dass Kirche auch im und mit Hilfe des Internet, den Menschen nah und verbunden sein kann. Zu hoffen ist, dass einiges von diesem Digitalisierungsschub hinübergerettet werden

kann in den Alltag nach Corona, und dass die Beauftragten für Social Media und Internetseelsorge auch von den höheren Ebenen des kirchlichen Amtes anerkannt werden.

Ein schier unermessliches Angebot gab es an Livestreams von Gottesdiensten. Als Mitte März keine öffentlichen Gottesdienste mehr stattfinden konnten, hat sich viel der kirchlichen Liturgie in den Raum des Internets hinein verlagert. Viele Menschen haben es geschätzt, dass nicht nur große Bischofskirchen und kirchliche Internetportale online vertreten waren, sondern auch ihre persönliche Gemeinde vor Ort. Auch wir Mönche der Abtei Königsmünster haben uns dazu entschlossen, uns mit den Menschen per Audio-Livestream zu verbinden und unser Stundengebet, also unsere ureigene benediktinische Liturgie, zu übertragen. Ebenso haben die Seelsorger des Pastoralen Raumes Meschede Bestwig an den Kar- und Ostertagen Videoimpulse ins Netz gestellt. Und darüber hinaus ging vieles an normaler Gemeindegearbeit, z.B. in Erstkommunion- und Firmatechese, auch auf neuen Wegen weiter.



Verbundenheit ist möglich – trotz „Social Distancing“

Als die Anfrage aus dem Pastoralen Raum kam, unsere Kar- und Ostergottesdienste zu übertragen, haben wir nicht lange gezögert, auch deshalb, weil wir es als Ordensgemeinschaft als Privileg empfunden haben, uns

weiterhin zum Gebet und auch zur Feier der Eucharistie zu versammeln und wir dieses Privileg unseren Mitchristen zugänglich machen wollten. Schließlich handelte es sich bei diesen Gottesdiensten auch nicht um sogenannte „Geistermessen“, sondern es waren Feiern mit einer anwesenden „Gemeinde“ – im Kloster und ausgeweitet ebenso im virtuellen Raum. Viele Menschen haben sich mit uns verbunden und die Texte und Riten in ihrem Zuhause mitvollzogen, wie wir aus zahlreichen Rückmeldungen erfahren haben.

Theologisch fragwürdig erscheint mir beim Angebot der vielen Gottesdienststreams oftmals eine Fixierung und Reduktion auf die Eucharistiefeier. Sie ist zwar „Quelle und Höhepunkt“ allen kirchlichen Handelns, doch eine Weitung der Perspektive auf andere gottesdienstliche Formen (Stundengebet, Bibelgespräche, Exerzitienformate ...) wäre wünschenswert – auch um der Gefahr des Klerikalismus vorzubeugen, wenn in vielen Gemeinden der Priester allein am Altar steht und der Gemeinde nur die Rolle des „stummen Beobachters“ zukommt. Da droht durch Corona manches Mal auch ein Rückfall in vormoderne Zeiten. Hier wäre die Kompetenz aller Getauften im Volke Gottes zu stärken.

„Verbunden bleiben trotz Corona“ – alles in allem hat sich in den letzten Monaten gezeigt, dass diese Verbundenheit möglich ist und dass der menschlichen Kreativität keine Grenzen gesetzt sind, um auch in Zeiten von „Social Distancing“ einander nah zu sein und zu bleiben. So bleibt die Hoffnung, dass diese Wende-Zeit wirklich immer mehr zu einer Zeiten-Wende werden kann!

: Pater Maurus Runge OSB



Kräuterweihe

Aus alter Zeit überliefert

Eine Tradition, die die Jahrhunderte überdauert hat, ist die Kräuterweihe zu Mariä Himmelfahrt am 15. August. Seit dem 9. Jahrhundert gehört sie zu den volkstümlichen Bräuchen der katholischen Kirche – und sie ist in wieder verstärkt in Mode gekommen, ein Brückenschlag zwischen Mittelalter und Computerzeitalter.

Kräuterwanderungen und Kräuterweihen gibt es auch im Pastoralen Raum Meschede Bestwig. In der Regel sind es die katholischen Frauengemeinschaften (kfd), die hierzu einladen. Auch in diesem Jahr sind Wanderungen geplant, unter Einhaltung der Corona-Schutzbedingungen.

Eine Frau, die sich bereits im Mittelalter besonders mit der Wirkung von Heilkräutern beschäftigte, ist Hildegard von Bingen. Seit rund drei Jahren gibt es die Gruppe „Hildegard im Sauerland“, zu deren Gründerinnen Apothekerin Katja Pohl und Heilpraktikerin Ursula Stienen gehören. Die Krautbundweihe zum Hochfest Mariä Himmelfahrt ist für Crux ein Anlass, mit den beiden Expertinnen einen Brückenschlag

zwischen den Jahrhunderten zu wagen – eine etwas andere Zeitenwende.

Seit rund 15 Jahren macht sich Katja Pohl jedes Jahr im August auf die Suche nach einem Krautbund zu Mariä Himmelfahrt, erzählt sie. „Im Pharmaziestudium lernte ich die Heilpflanzen und deren Inhaltsstoffe kennen. In der Apotheke gehören sie zu meiner täglichen Arbeit selbstverständlich dazu.“ Seitdem sie 1996 erstmals auf Hildegard von Bingen aufmerksam wurde, beschäftigt sie sich mal mehr, mal weniger mit der Benediktinerin, Universalgelehrten und Kirchenlehrerin. „Ihre Werke faszinieren mich immer wieder, da sie neben der Heilkunde, die nur einen kleinen Teil des Ganzen ausmacht, auch in ihren drei großen Visionswerken eine für heute aktuelle

Botschaft zu bieten hat“, sagt Katja Pohl. Von 2004 bis 2005 lebte sie selbst in der Abtei St. Hildegard, die das Erbe der Heiligen Hildegard lebendig hält.

In den folgenden Jahren lernte Katja Pohl die Krautbundweihe in der Gemeinde in Wilkebadessen kennen und nach eigenen Angaben schätzen.

**„Hildegard im Sauerland“
gibt es seit 2017**

Als sie nach Meschede, ins heimische Sauerland zurückgekehrt war, begann sie im Juni 2016 Gleichgesinnte zu suchen – und so entstand die Gruppe „Hildegard im Sauerland“, die sich im April 2017 das erste Mal in den Praxisräumen von Ursula Stienen



traf. Seitdem treffen sich die Frauen vier bis sechs Mal pro Jahr, um sich auf unterschiedliche Weise mit Hildegard von Bingen zu beschäftigen. Katja Pohl hat zudem im September 2018 eine Ausbildung „Heilkunde der Hildegard von Bingen“ bei Dr. Michael Ptok, dem Präsidenten der Internationalen Gesellschaft Hildegard von Bingen, in Bielefeld abgeschlossen. Die Gruppe „Hildegard im Sauerland“ gehört der Gesellschaft als Regionalgruppe an.

Bei Ursula Stienen wurde das Interesse an Naturheilmitteln bereits in der Kindheit geweckt. „Ich habe zu Hause erlebt, dass die alltäglichen Erkrankungen mit Naturheilmitteln erfolgreich behandelt wurden“, erzählt sie. In ihrer Ausbildung zur Krankenschwester und dem Studium zur Diplom

Pflegewissenschaftlerin hat sie die Schulmedizin kennengelernt, aber die Faszination für die Naturheilkunde blieb. Und so machte Ursula Stienen eine weitere Ausbildung zur Kräuterpädagogin und dann zur Heilpraktikerin. „Einer meiner Therapie-schwerpunkte ist die Pflanzenheilkunde.“ Und dazu gehört auch die Beschäftigung mit Hildegard von Bingen. „Ihre Therapieansätze sind etwas anders, als wir es heute kennen und decken sich nicht immer mit neuesten Forschungsergebnissen. Was aber nicht heißen muss, dass sie unwirksam sind“, sagt die Naturheilpraktikerin. Mit der Heilkunde nach Hildegard von Bingen gebe es sehr gute Erfolge. „Das Wirkungsspektrum vieler Heilpflanzen wurde erst in den letzten Jahrzehnten bewiesen

INFO

Mariä Himmelfahrt

Das Fest Mariä Himmelfahrt, das an die Aufnahme der Gottesmutter Maria mit Leib und Seele in den Himmel erinnert, gehört zu den ältesten Marienfesten. Von Kaiser Mauritius (582-602 n.Chr.) wurde es vom 18. Januar auf den 15. August verlegt und als staatlicher Feiertag anerkannt. Seit dem 7. Jahrhundert wird es in der römischen Kirche als Hochfest gefeiert. Um 1110 wird Mariä Himmelfahrt in einer benediktinischen Urkunde als eins der sieben Hauptfeste des Kirchenjahres belegt.

Laut Legende fanden die Apostel an Stelle des Leichnams der Gottesmutter Blumen in ihrem Grab. In alten Gebeten des Festes wird Maria daher immer wieder mit wohlriechenden Kräutern und Blumen verglichen.

Hildegard von Bingen selbst besingt Maria in dem Lied „O viridissima virga“ wie folgt: „...Denn in dir war die schöne Blume erblüht, die Duft gab allen Gewürzen, die trocken waren. Und sie alle wurden wieder mit gründer Lebenskraft erfüllt...“ Die gründer Lebenskraft, die Viriditas ist übrigens ein Zentralbegriff bei Hildegard von Bingen.

Das Fest Mariä Himmelfahrt ist wie ein kleines Erntedankfest im Sommer, an dem Heil-Kräuter, die oft ohne das Zutun des Menschen wachsen, als Geschenk aus Gottes Schöpfung gewürdigt werden. Diese werden zu einem Strauß gebunden und zur Kirche gebracht, wo sie während oder nach dem Gottesdienst vom Priester geweiht werden.

Folgende Pflanzen sollten in keinem Krautbund fehlen: Schafgarbe, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Johanniskraut, Dost, Baldrian, Königskerze sowie als Getreide Weizen, Roggen, Gerste oder Hafer. Diese können nach lokalen Gegebenheiten ergänzt bzw. ersetzt werden.

: Katja Pohl



Die Gruppe „Hildegard im Sauerland“ trifft sich regelmäßig. FOTO: STIENEN

und viele Beweise stehen mit Sicherheit noch aus.“

Auffällig ist, dass Hildegard von Bingen viele Rezepte veröffentlicht hat, in denen Heilpflanzen in Wein gekocht werden. Das ist aus unserer heutigen Sicht ungewöhnlich. Aber in der Heilkunde wurde schon vor mehreren tausend Jahren Wein genutzt, erklärt Ursula Stienen. Er sei wegen seiner Heilkraft und seiner antiseptischen Wirkung verwendet worden. Hildegard selbst habe die Heilkraft des Weines unter anderem bei Magenschmerzen, bei Verstopfung

und zur Kräftigung der Lunge geschätzt. Man müsse auch bedenken, dass man in der Antike und im Mittelalter nicht immer sauberes Wasser zur Verfügung hatte, betont Ursula Stienen. Bei Wein war man auf der sicheren Seite. Außerdem werden durch den Alkohol des Weins mehr Inhaltsstoffe aus dem Heilkraut gelöst. Ein alkoholischer Kräuterauszug ist auch länger haltbar.

Noch heute gibt es mehrere Firmen, die zahlreiche Rezepturen nach Hildegard von Bingen herstellen. Man bekommt sie in Reformhäusern, im Internet aber auch in man-

chen Apotheken direkt vor Ort. Die Naturheilpraktikerin empfiehlt allerdings, gerade bei einer Bestellung im Internet gut auf die Qualität der Produkte zu achten: „Denn nicht überall, wo mit H.v.B. geworben wird, steckt auch tatsächlich eine Rezeptur nach Hildegard von Bingen dahinter.“ Da Verbraucher heutzutage naturheilkundliche Medikamente bevorzugten, die leicht anzuwenden sind, gebe es viele Medikamente als Tabletten, Kapseln, Tropfen und ätherische Öle.

Heilkräuter können keinen Arztbesuch ersetzen

Welche Kräuter man letztlich für einen Kräuterbund nutzt, wie er zu Mariä Himmelfahrt Tradition hat, ist von Region zu Region unterschiedlich, erklären Katja Pohl und Ursula Stienen. Sieben Kräuter sollten es mindestens sein, es können aber auch bis zu 99 Kräuter zu einem Busch gebunden werden. Ursula Stienen hat für Crux eine Auswahl von traditionellen Kräutern zusammengestellt, die auch im Sauerland vorkommen und die schon Hildegard von Bingen in ihrer Heilkunde empfohlen hat. Dabei erklärt die Naturheilpraktikerin sowohl die Verwendung nach H.v.B. als auch die Wirkung nach heutigem Kenntnisstand. Dabei hebt Ursula Stienen ausdrücklich

INFO

Rezept für Kräuterlimonade

Man kann aus vielen Kräutern einen Tee kochen. Jetzt im Sommer bietet sich folgende Kräuterlimonade aus frischen Kräutern an:

- 10 Blätter Salbei
- 10 Blätter Pfefferminze
- 10 Blätter Zitronenmelisse
- Saft von einer Zitrone
- Etwas Zitronenschale (ca. 1 cm x 3 cm).

Die Blätter klein schneiden und mit der Zitronenschale in einen Teefilter geben. Mit 1 Liter kochendem Wasser übergießen und 10 Minuten abgedeckt ziehen lassen. Danach den Filter entfernen und den Tee abkühlen lassen. Den Saft einer Zitrone hinzu geben. Je nach Geschmack mit Honig oder Zucker süßen. Den Tee mit ½ Liter Sprudelwasser oder stillem Wasser verdünnen. **:Ursula Stienen**

hervor, dass die Erläuterungen über die Heilanwendung der Kräuter nur zu deren Vorstellung dienen. „Es handelt sich hier nicht um eine Gebrauchsanweisung für die Kräuter bei bestimmten Krankheiten. Einen Arztbesuch kann dieser Bericht nicht ersetzen“, sagt sie.

Königskerze mit reizmildernder Wirkung

Königskerze: Die Königskerze ist eine sehr alte Heilpflanze mit kultureller und religiöser Bedeutung. Die Germanen verehrten die Königskerze zur Sonnenwendfeier. Im Christentum wurde die Spitze der Blume als Weihwasserwedel benutzt. Sie bildet im Krautbusch oft das Zentrum und wird auch als Marienkerze bezeichnet. Für Heilzwecke werden die Blüten verwendet. Schon Hildegard von Bingen empfahl, die Blätter und Blüten mit Fenchelfrüchten und -kraut in Wein zu kochen und diesen bei Erkältungen und Bronchitis oft zu trinken. Auch riet sie, bei Herzschwäche und Traurigkeit, Königskerze als Küchenkraut mit zu kochen. Heute weiß man, dass die Königskerze Schleimstoffe enthält, die eine reizmildernde Wirkung haben. Eine weitere Anwendungsmöglichkeit ist das Königsöl, hergestellt aus frischen Blütenblättern mit kalt gepresstem Olivenöl. Dieses kann bei Ohrenschmerzen, Furunkeln und Ekzemen im Gehörgang angewendet werden.

Beifußkraut: Das Beifußkraut wächst gerne am Wegesrand. Hildegard von Bingen empfiehlt es als Küchenkraut oder als Beifußwein, zur besseren Verträglichkeit von fettem Essen oder bei Schmerzen durch das Essen. Vermutlich geht es auch um Magen- und Zwölffingerdarmgeschwüre. Heute ist bekannt, dass das Beifußkraut gegen Bakterien und Pilze wirksam ist, die Sekretion von Magensaft und Galle anregt, die Verdauung fördert und krampflösend wirkt. Allerdings sollten Schwangere dieses Kraut meiden. Der Beifuß hat eine wehenfördernde Wirkung.

Rainfarn: Früher wurde das ätherische Öl der Blütenköpfe des Rainfarns als Wurmmittel genutzt. Deshalb wird der Rainfarn auch als Wurmkraut bezeichnet. Das ätherische Öl enthält jedoch zum überwiegenden Teil das giftige Thujon. Bei einer Überdosierung kann es zu Übelkeit, Erbrechen, Krämpfen, Atemnot und im Extremfall zum Tod führen. Die stark duftende Pflanze wurde auch gegen Ungeziefer wie Flöhe und Kopfläuse verwendet. Heute verwendet man die Blütenköpfe nicht mehr. Auch Hildegard von Bingen wusste anscheinend von der Giftigkeit der Blütenköpfe. Sie empfahl statt-



Pfefferminze gehört zu den bekannteren Kräutern.

FOTO: URSULA STIENEN



Wermut im Sommer. FOTO: STIENEN



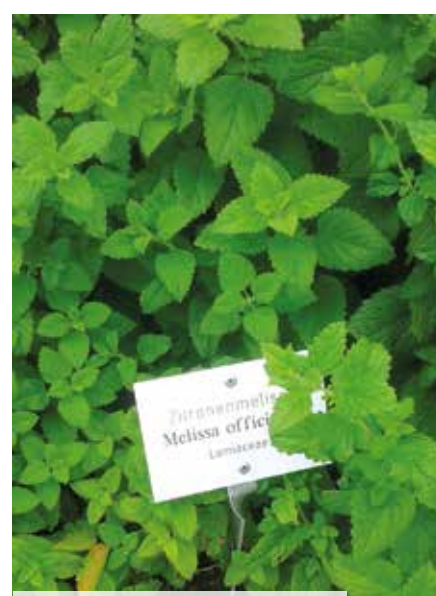
Scharfgarbe.

FOTO: STIENEN



Mutterkraut.

FOTO: KATJA POHL



Zitronenmelisse.

FOTO: KATJA POHL



Johanniskraut.

FOTO: URSULA STIENEN

dessen die Blätter des Rainfarns als Küchen-
gewürz bei Schnupfen, Husten, Völlegefühl
und Verdauungsschwäche. Rainfarnwein
sollte man bei Prostataleiden und Blasen-
entzündungen trinken.

Salbei gilt auch heute noch als entzündungshemmend

Salbei: Zum Salbei schreibt Hildegard von Bingen: „Pulvere die Salbeiblätter und iss die-
ses Pulver mit Brot und es vermindert den
Überfluss an Schadsäften in dir. Wenn jemand
Schleimüberfluss hat, oder übel riechenden
Atem hat, dann koche er Salbei in Wein, und
trinke oft davon und es schränkt die Schad-
säfte und den Schleim in ihm ein. Hat aber
einer, der an diesen Dingen leidet, zudem noch
Rheuma / Gicht, dann trinke er Salbei in Was-
ser gekocht.“ In der modernen Pflanzenheil-
kunde wird Salbei als Tee, Tinktur, Lutsch-
tabletten und ätherisches Öl angewandt. Es
ist bekannt, dass Salbei antibakteriell, anti-
oxidativ, entzündungshemmend, antiviral,
sekretionsfördernd und hemmend auf die
Schweißsekretion wirkt. Auch dabei ist in
der Schwangerschaft Vorsicht geboten.

Schafgarbe: Hildegard von Bingen nutzte
die Schafgarbe zur Verbesserung der Wund-
heilung, und auch heute wird in der Heil-
kunde nach Hildegard von Bingen empfoh-
len, eine Woche vor einer geplanten OP und
drei Wochen danach täglich Schafgarbentee
zu trinken, um die Wundheilung zu fördern.
Nachgewiesenermaßen wirkt die Schafgarbe
unter anderem sekretionsfördernd, blä-
hungswidrig, appetitanregend, krampf lö-
send, entzündungshemmend, antibakteriell,
blutstillend, wundheilungsfördernd, sie regt
die Nierentätigkeit an und fördert die Ent-
giftung der Leber.

Wermut: Wermut-Brustöl empfiehlt Hilde-
gard von Bingen bei Husten, Brustschmer-
zen, Bronchitis, und Rippenfellentzündung.
Ihre Wermutsalbe lindert Gelenksbescher-
den und rheumatische Beschwerden. Der
sehr bitter schmeckende Wermut wirkt
nach heutigen Erkenntnissen appetitanre-
gend, gallenflussfördernd, blähungswidrig,
bakteriostatisch, entzündungshemmend
und krampf lösend.

Weitere Infos über Hildegard von Bingen und
ihre Naturheilkunde gibt es unter:
www.abtei-st-hildegard.de
www.hildegard-akademie.de
www.hildegard-gesellschaft.org

Termine und weitere Informationen zu Kräu-
terwanderungen im Internet unter: <https://katholische-kirche-meschede-bestwig.de>
in der Rubrik Termine/Frauengemeinschaft.



Gemeiner Frauenmantel
Alchemilla vulgaris
Rosaceae

Frauenmantel.

FOTO: KATJA POHL

Königskraut



Pflegeberufe

Ausbildung im Wandel

Für 24 Pflegeschülerinnen und -schüler ist dieser Sommer ihre ganz persönliche Zeitenwende. Sie haben vor wenigen Wochen ihre Pflege-Examen an der Verbundkrankenschule Meschede mit einem insgesamt erstklassigen Ergebnis abgeschlossen. Für sie beginnt in einer Zeit, in der sich durch die Corona-Pandemie Abläufe in Kliniken und Pflegeeinrichtungen verändert haben, der normale Berufsalltag. Gleichzeitig sind sie einer der letzten Jahrgänge, die eine Ausbildung als Gesundheits- und Krankenpfleger abgeschlossen haben.

Seit diesem Jahr gibt es die Ausbildung zu Pflegefachfrau beziehungsweise Pflegefachmann, in der die bisherigen Berufsbilder von Kranken-, Kinderkranken- und Altenpfleger zusammengefasst werden. Und auch die Verbundkrankenschule Meschede, einem Standort der vom Klinikum Hochsauerland und dem Caritasverband Arnsberg-Sundern getragenen Bildungsakademie für Gesundheits- und Sozialwirtschaft Hochsauerland gGmbH, hat ihre Ausbildung dem neuen europaweit einheitlichen Curriculum angepasst. Die Bildungsakademie hat mehr 200 Kooperationspartner im Boot, um den praktischen Anforderungen des neuen Berufsbildes gerecht zu werden, erklärt Petra Niermöller als Koordinatorin für Ausbildung und Pflegedirektorin der Klinikum Hochsauerland GmbH.

Pflegeberufe sind von großer Wichtigkeit für die Gesellschaft – durch die Corona-Pandemie wurde das deutlich vor Augen geführt. Den 24 Absolventinnen und Absolventen, die jetzt ins Berufsleben starten, sagte Prüfungsvorsitzender Dr. med. Roland

Rautenstrauch bei der Zeugnisübergabe: „Sie alle werden gebraucht, das wissen Sie.“ Während in vielen Berufen heute mancher von Kurzarbeit betroffen sei, seien gut ausgebildete Pflegefachkräfte gefragt denn je. Alle frisch Examinierten haben neue Arbeitsverträge unterschrieben.

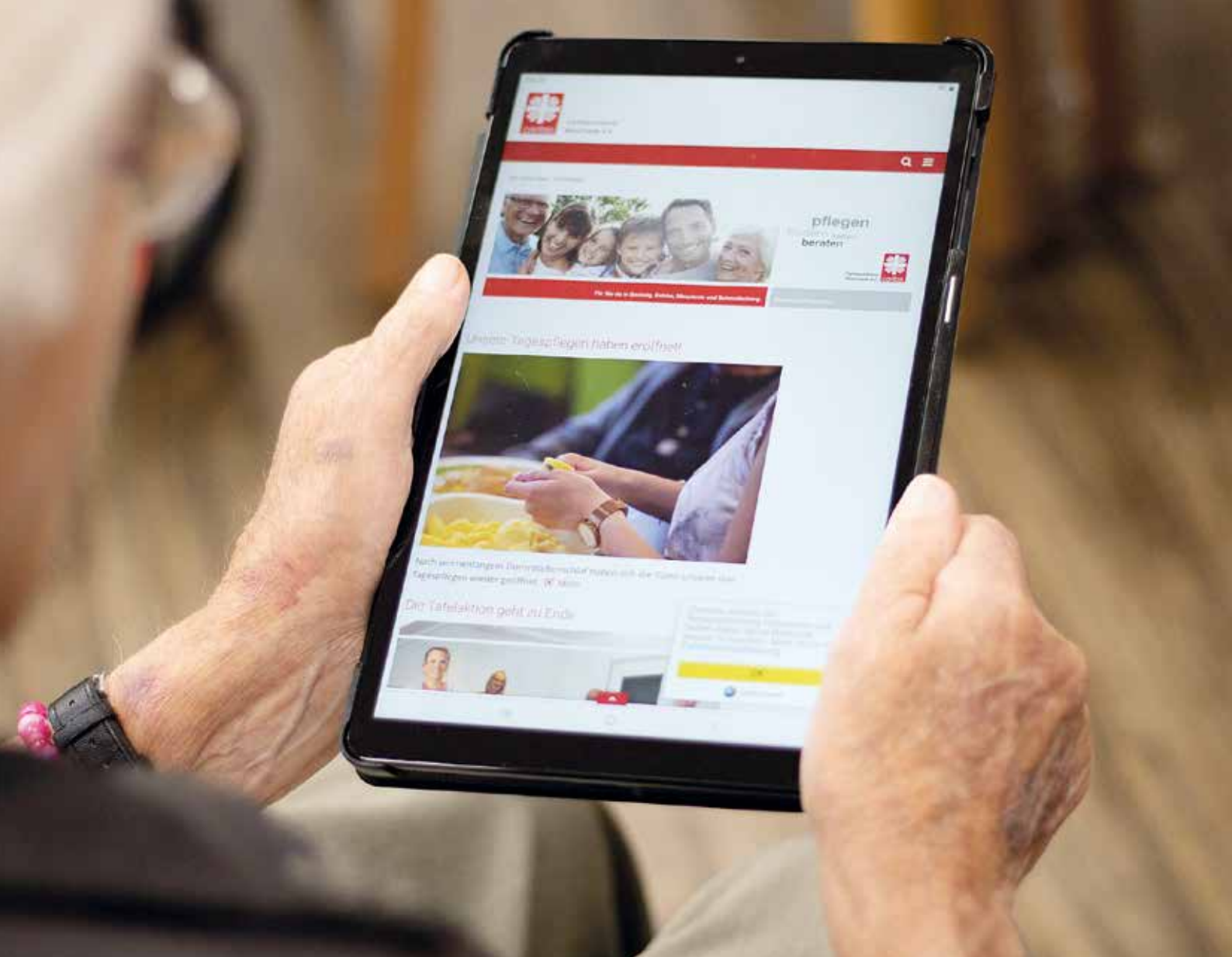
Zudem hob Dr. Rautenstrauch hervor, dass bei den Prüfungen „erstklassige Ergebnisse“ erzielt worden seien, auf die sowohl die Absolventinnen und Absolventen als auch das Kollegium „sehr stolz“ sein könnten. Alle Prüfungsteilnehmerinnen und -teilnehmer hätten bestanden, was selten sei. Auch Heidelore Lessig, Schulleiterin der Bildungsakademie, zeigte sich von den Prüfungsergebnissen sowie dem hohen Niveau der bereits zuvor im Rahmen der Ausbildung gezeigten Leistungen beeindruckt.

Das Klinikum Hochsauerland hat sein Bemühen um den eigenen Pflegenachwuchs deutlich verstärkt. Heidelore Lessig verwies darauf, dass das Klinikum Hochsauerland zu den größten Ausbildungsbetrieben der Region zählt. 2019 hätten rund 120 Berufstarter eine Pflegeausbildung begonnen.

Im Jahr 2017, als die heutigen Absolventen ihre Ausbildung aufnahmen, seien es erst ungefähr die Hälfte gewesen. Und dieses Jahr verzeichnet die Bildungsakademie noch einmal eine deutliche Steigerung. Grundsätzlich gibt es drei Termine für den Beginn der Ausbildungskurse – am 1. April, 1. August und 1. Oktober.

Allein zum 1. August haben 56 Männer und Frauen ihre Ausbildung begonnen, sagt Petra Niermöller. Für den Oktoberkurs gab es zu dem Zeitpunkt bereits 112 Anmeldungen. Einige wenige Plätze sind noch zu vergeben. Interessierte können sich unter Tel. 02932/980-248140 oder www.klinikum-hochsauerland.de/ausbildung informieren und bewerben. Auch Quereinsteiger sind gerne nach ihren Worten gesehen: „Wir haben von 17-Jährigen, die gerade ihre Mittlere Reife erworben haben, bis zu Menschen über 40 alles dabei“, sagt sie. Es gebe etliche unter den Auszubildenden, die aufgrund der Corona-Krise noch einmal völlig neu anfangen möchten – in einem krisensicheren Beruf mit Zukunft, sagt Petra Niermöller.

: Bettina Görlitzer



● Im Seniorenheim

Auf der Suche nach dem WLAN

Moderne Kommunikationsmittel sind auch für viele Senioren längst keine Geheimnisse mit sieben Siegeln mehr. Aber in Seniorenheimen gehören sie noch nicht zwingend zum Alltag. Allerdings haben die vergangenen Monate im Haus St. Elisabeth gezeigt, wie wertvoll ein funktionierendes Internet ist, um mit Kindern und Enkelkindern in Kontakt zu bleiben.

Elisabeth Schmidt ist die seelsorgerische Begleitung im Seniorenzentrum St. Elisabeth des Caritasverbandes Meschede. Sie geht von Bewohner zu Bewohner beziehungsweise von Bewohnerin zu Bewohnerin durch die Flure des Seniorenheimes und erkundigt sich nach dem Befinden. Sehr häufig vermisst sie dabei etwas. „Vorne an der Zentrale geht es, aber hier hinten hat man keine Chance!“, sagt sie.

Was sie vermisst, ist unsichtbar. „Dabei haben wir doch die Tablets von der Kolpingfamilie bekommen. Das war eine super Aktion, aber hier hinten kann man sie leider vergessen. Da ist jeder Skype-Anruf eine große Herausforderung, weil wir die Bewohner und Bewohnerinnen nach vorne bringen müssen.“ Elisabeth Schmidt vermisst das WLAN. „Wir waren voll im Plan, als uns Corona überrascht hat. Das Seniorenzentrum

sollte vollständig mit WLAN ausgestattet werden. Dann kam das Betretungsverbot, und die Techniker konnten nicht weitermachen. Ich hoffe, wir können bald wieder loslegen. In dieser Zeit ist uns noch einmal ganz besonders bewusst geworden, wie notwendig ein funktionierendes Internet ist.“

Neben den zwei Tablets sind aktuell vier Smartphones auf den Stationen im Einsatz. Betretungsverbot und Besuchsverbot haben



Elisabeth Schmidt (links) und Einrichtungsleiterin Iwona Langer wissen, wie wichtig Internet im Seniorenheim ist. FOTOS: CARITAS/MICHAEL ROSENKRANZ

Außergewöhnliche Erstkommunion

Für fast 150 Kommunionkinder im Pastoralverbund Meschede-Bestwig wird die Erstkommunion dieses Jahr anders als üblich: Da sie ihre Kommunion nicht traditionell in der Osterzeit feiern konnten, werden die Feiern an zwölf Terminen im August und September nachgeholt. Wegen der Corona-Sicherheitsregeln können aber nur die Familien der Kinder teilnehmen. Die Verantwortlichen wollen den Kindern trotzdem einen ganz besonderen Tag bereiten.



die Kontakte der Bewohnerschaft auf ein Minimum reduziert. Mit den kleinen Bildschirmen kommt etwas mehr Leben ins Haus. „Telefonieren, klar, das geht natürlich“, sagt Elisabeth Schmidt, „aber das Telefon kann das Bild nicht ersetzen und das Bild nicht den Besuch. Mit einem Videoanruf ist man wenigstens etwas näher dran. Man kann die Kinder und Enkelkinder sehen und die im St.-Elisabeth-Haus lebenden Menschen werden ganz anders angesprochen – emotionaler.“

„Mit dem Videoanruf ist man wenigstens etwas näher dran“

Im Gemeinschaftsraum angekommen zeigt Elisabeth Schmidt auf den großen Fernseher: „Eine Mediathek wäre jetzt auch schön. Vor Kurzem hatten wir Besuch vom WDR. Das Team der ‚aktuellen Stunde‘ kam mit einer Gruppe von Berufsmusikern und hat im Innenhof ein kleines Konzert für uns gegeben.

Das war ein herrlicher Nachmittag. Der Beitrag ist online abrufbar, aber ohne Internet funktioniert das nicht. Dabei würde ich den Beitrag gerne mit einer kleinen Gruppe ansehen. Das geht auf einem Smartphone natürlich nicht.“

Man improvisiert und die Pflegekräfte helfen ab und an mit ihren privaten Handys aus. Es werden dann schon mal Hotspots aufgemacht, die die Tablets mit WLAN versorgen – Datenspenden. Natürlich braucht nicht jede und jeder dieses Medium. Für viele ist das Internet ein Buch mit sieben Siegeln und auch sehr kranke Menschen können hierfür kein Interesse mehr aufbringen. Aber die Zeichen stehen auf Wandel. Die aktive Bewohnerschaft im Haus Elisabeth setzt moderne Kommunikationsmittel heutzutage schon voraus. E-Mails, Google, Onlinespiele, Netflix, Skype – das ist auch der älteren Generation nicht unbekannt, und man möchte es auch nutzen. Eigentlich verständlich, oder? : Michael Rosenkranz

KURZ ERKLÄRT

Man hört einen Begriff immer wieder, benutzt ihn mitunter sogar selbst. Aber wofür steht er? In der Rubrik „kurz erklärt“ greift Crux Begriffe aus dem katholischen Leben auf.

Erstkommunion

Als Erstkommunion wird der meist festlich begangene erste Empfang des Sakraments der heiligen Kommunion bezeichnet. In der katholischen Kirche in Deutschland empfangen Kinder die Heilige Kommunion in der Regel als Drittklässler, also etwa im Alter von acht oder neun Jahren. Ab diesem Tag dürfen sie voll an der Eucharistiefeier im Gottesdienst teilnehmen.

Eucharistie

Die Eucharistiefeier in der Heiligen Messe gilt in der katholischen Kirche als Quelle kirchlichen Lebens, da mit ihr die Gemeinschaft mit Jesus Christus gefeiert wird. Im Zentrum der Eucharistiefeier steht die Heilige Wandlung, bei der laut katholischem Verständnis Brot und Wein zu Leib und Blut Christi verwandelt werden. Jeder Katholik sollte am Sonntag und an wichtigen Festtagen die Heilige Messe mitfeiern. Dass dies wegen der Pandemie gar nicht möglich war und für Risikogruppen nach wie vor davon abgeraten wird, bedeutet für Gläubige einen tiefen Einschnitt.

Bibel-Worte

In schwieriger Z



Zeit

A photograph showing three hikers from behind as they walk along a paved path that leads up a steep, grassy hill. The hiker on the left is wearing a light blue shirt and blue shorts. The middle hiker is wearing a white shirt and black pants, using trekking poles. The hiker on the right is wearing a red and white striped shirt and blue jeans. The hill is covered in vibrant green grass, and a line of trees is visible at the top. The sky is filled with heavy, grey clouds.

***„Gott ist uns Zuflucht und Stärke,
als mächtig erfahren, als Helfer in
allen Nöten.“ (Psalm 46,2)***



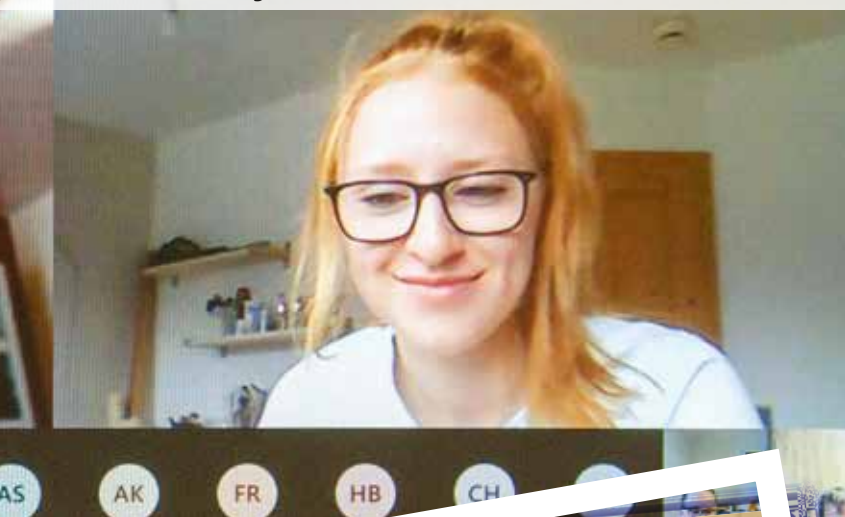
Umzug

● Mit einem Segen in die neue Ära

Die Bildungsakademie für Therapieberufe richtet sich Anfang September im Franz-Hoffmeister-Schulzentrum ein. Der virtuelle Umzug ist schon geschafft.



igitalen Akademie an 201 Endgeräten miteinander verbunden. FOTOS: SMMP/ULRICH BOCK



Für die bevorstehende, spannende Zeit an der Bildungsakademie für Therapieberufe gibt Schwester Theresita Maria Müller allen 202 Auszubildenden und 45 Mitarbeitenden ihren Segen: „Achten Sie auf sich selbst. Denn Jesus hat gesagt: Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst. Er wusste, dass man zu anderen nur gut sein kann, wenn man zu sich selbst gut ist.“ Gerade für Therapeuten sei das sehr wichtig.

Mit diesem Worten schickte die Ordensfrau das gesamte Team der Einrichtung zum Abschluss einer großen Videokonferenz in die vierwöchige Sommerpause. Und in der galt es Kraft zu tanken. Denn bald bricht an der Bildungsakademie eine neue Ära an. Wieder einmal. Dann zieht die Einrichtung zum dritten Mal um.

„Die Zahl unserer Lernenden wird sich bis zum Beginn des neuen Ausbildungsjahres im Oktober innerhalb von drei Jahren mehr als verdoppelt haben“, erklärt Akademieleiter Andreas Pfläging. Und dafür ist der bisherige Hauptstandort, die ehemalige evangelische Schule in Velmede, viel zu klein. Selbst der Platz in der 2018 eröffneten Dependence im Volksbankgebäude in Bestwig reicht dann nicht mehr aus. „In beiden Häusern hatten wir bisher 750 Quadratmeter Nutzfläche für Unterrichtsräume und Verwaltung. An unserem neuen Standort werden es 1.460 Quadratmeter sein. Da haben wir endlich die Entfaltungsmöglichkeiten, den wir benötigen“, blickt der Akademie-Geschäftsführer nach vorn.

Genug Platz im Schulzentrum

Jetzt steht auch der Termin für den Umzug fest. Der wird vom 7. bis zum 11. September über die Bühne gehen. Das hatte Pfläging kurz vor dem Schlusswort von Schwester Theresita Maria bekanntgegeben. An 201 Endgeräten waren an jenem 10. Juli alle angehenden Ergo- und Physiotherapeuten sowie Mitarbeiter und Dozenten der Akademie drei Stunden lang zusammengeschaltet. Gespannt hatten sie auf diese Ankündigung gewartet. Und Andreas Pfläging verbreitet Zuversicht: „Ich habe die neuen Räume gerade erst gesehen. Und ich kann Ihnen versprechen: Das wird richtig schön.“ Alle Zimmer werden frisch gestrichen und viele erhalten einen neuen Teppichboden. Auch bekommen alle Klassen elektronische Whiteboards, die untereinander vernetzt sind.

In dem Franz-Hoffmeister-Schulzentrum in Bestwig werden die entsprechenden Kapazitäten frei, da sich die Sekundarschule während der kommenden Jahre sukzessiv aus dem Gebäude zurückzieht. Die Zahl der



Am Bildschirm wandern Andree Schaub und Schwester Theresita Maria Müller vom digitalen Lehrerzimmer über die digitale Akademie in die digitalen Klassenzimmer.

INFO

Die Bildungsakademie

Die Bildungsakademie für Therapieberufe ist eine gemeinsame Einrichtung der Elisabeth-Klinik der Josefsgesellschaft in Bigge und der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel. Durch die Gründung der neuen Trägergesellschaft unter Beteiligung des Krankenhauses wurde die Ausbildung im Mai 2017 schulgeldfrei. Bis dahin mussten sich die Lernenden mit rund 400 Euro monatlich an ihrer Berufsausbildung beteiligen. Die Nachfrage ist seitdem stark gestiegen. 2018 und 2019 begannen beide Bildungsgänge bereits zweizügig. Auch für das im Oktober 2020 beginnende Ausbildungsjahr sind längst alle Plätze vergeben. Ab da hat die Einrichtung bis zu 264 Auszubildende. Soviele Stellen sind offiziell genehmigt. Erstmals gibt es sogar bei den Ergotherapeuten eine Warteliste.

Die Berufsaussichten sind für alle Therapeuten gut. Es gibt mehr offene Stellen als Bewerber. Und der Bedarf an Therapie steigt – nicht zuletzt auch aufgrund der demographischen Entwicklung.

Über die Hamburger Fernhochschule bietet die Bildungsakademie ihren Lernenden ab dem zweiten Ausbildungsjahr zudem einen Einstieg in den dualen Studiengang Therapie- und Pflegewissenschaften an. Das vertieft die wissenschaftlichen Inhalte und muss nach dem Abschluss der Ausbildung fortgeführt werden.

Weitere Informationen zur Ausbildung und zur Bewerbung gibt die Internetseite www.bildungsakademie-bestwig.de.

Anmeldungen reichte für diese Schulform in Bestwig nicht aus, um hier einen zweizügigen Nebenstandort zu erhalten.

Der Komplex ist in drei sogenannte „Türme“ gegliedert. Zu jedem dieser Gebäudeteile gehören jeweils zwölf Klassen- und zwei Medienräume auf zwei Etagen. „In dieser Hinsicht war der Bau in den 1970er-Jahren schon sehr funktional und flexibel konzipiert“, staunt Andreas Pfläging. Einen Turm kann die Bildungsakademie jetzt schon vollständig belegen. Somit stehen ihr 14 Unterrichtsräume zur Verfügung. „Zwölf benötigen wir schon allein für die zweimal sechs Klassen in den drei Ausbildungsjahren beider Bildungsgänge“, erklärt der Leiter. Und die beiden überzähligen Räume seien optimal, um Kurse teilen zu können – „denn sowohl in der Physio- als auch in der Ergotherapie haben wir viele praktische Lerneinheiten. Dafür benötigen wir Platz.“

Auch für die Nutzung des dritten Turms hat der 49-jährige schon eine Idee: „Optimal wäre es, wenn sich hier zum Beispiel noch eine Pflegeschule niederließe: Dann hätten wir die Ausbildungen für die generalistische Pflege, Ergo- und Physiotherapeuten unter einem Dach.“ Und er kennt die Gesund-

heitsbranche in der Region. Deshalb sieht er dafür realistische Perspektiven. Noch bevor die Ära an dem neuen Standort für die Bildungsakademie beginnt, hat Andreas Pfläging also schon die weitere Zukunft im Blick.

Ziel einer langen Reise

Er weiß aber ebenso um die Risiken, die mit der Vergrößerung seiner Einrichtung einhergehen: „Das, was die Atmosphäre unserer Akademie ausmacht, ist der persönliche Umgang miteinander. Wir müssen aufpassen, dass wir uns nicht verlieren. Den familiären Charakter wollen wir auf jeden Fall erhalten.“ In der kleinen Schule in Velmede mit ihren insgesamt vier Klassenräumen war diese Nähe schon durch die räumliche Dichte gegeben. Und auch in der Filiale über der Volksbank in Bestwig mussten die Auszubildenden eng zusammenrücken. „Da haben wir sogar schon das Foyer in einen Unterrichtsraum umfunktionierte“, erklärt der Akademie-Leiter.

Die Freude darüber, dass jetzt wieder alle Lernenden an einem Standort zusammenfinden, ist jedenfalls groß. Und das gesamte Mitarbeiterteam will dafür sorgen, dass sich die Akademie auch hier schnell heimisch fühlt. „Zum Beispiel wollen wir die Begegnungsbereiche individuell einrichten und die Ideen der Auszubildenden dabei einbeziehen.“ Auf Rattan-Sessel und Gummibäume wolle man verzichten. Es müsse sichtbar werden, dass dieser Standort das neue Zuhause ist. Denn er sei für die Bildungsakademie so etwas wie das Ziel nach einer langen Reise, sagt Pfläging. Er hofft, dass sich die jetzige Unter- und Mittelstufe bis zum 1. Oktober an dem neuen Standort schon etwas eingelebt haben, um dann auch der neuen Unterstufe Orientierung zu geben: „Von da an sind wir endlich wieder eine Einheit.“

Gegründet 1995 in Form zweier Bildungsgänge am Berufskolleg Bergkloster Bestwig, rang die junge Akademie nach formaler Feststellung ihrer Selbstständigkeit im Jahr 2007 innerhalb des großen Schulgebäudes zunächst nach einer eigenen Identität. „Die fanden wir erst 2009 nach dem Umzug in unser eigenes Gebäude in Velmede“, blickt Andreas Pfläging zurück. Der ausgebildete Physiotherapeut und studierte Diplom-Berufspädagoge ist seit 1999 dabei.

Der Umzug habe erstaunliche Auswirkungen gezeigt. „Nutzen wir im Berufskolleg quasi noch ‚fremde‘ Räume, nahmen die Auszubildenden die neuen Klassenzimmer in der Velmeder Schule als ihre eigenen

an. Folglich richteten sie sie liebevoller ein und gingen auch verantwortungsbewusster damit um.“

2017 gründeten die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel aus dem Bergkloster Bestwig dann gemeinsam mit der Elisabeth-Klinik der Josefs-gesellschaft in Olsberg-Bigge die Bildungsakademie für Therapieberufe gGmbH. Durch die Einbindung des Krankenhauses wurde die Ausbildung für die Ergo- und Physiotherapeuten schulgeldfrei. Seitdem starten beide Bildungsgänge zweizügig. Zusätzliche Räume fand die Einrichtung zunächst in der Dependence über der Bestwiger Volksbank. Da sie von vornherein eine Übergangslösung war, ließ sich die Identität dort nie genauso herstellen wie in Velmede. „Aus gutem Grund haben wir in Bestwig zunächst die Oberstufe und dann auch die Mittelstufe unterrichtet, die Unterstufe aber immer am Hauptstandort gelassen“, erklärt Andreas Pfläging.

„Vielleicht musste der Weg in den vergangenen Jahrzehnten ja genauso sein, um jetzt mit dem richtigen Konzept in das neue Schulzentrum einzuziehen“, spekuliert er – „denn die Erfahrungen aus unseren bisherigen drei Standorten nehmen wir natürlich mit.“

Digitale Klassenzimmer schon eingerichtet

Neue Räume erhält durch den stufenweisen Rückzug der Sekundarschule in den nächsten Jahren zudem noch die Akademie-Praxis für Physiotherapie. Träger dieser Praxis sind ebenfalls die Ordensgemeinschaft und die Elisabeth-Klinik. Sie arbeitet mit der Bildungsakademie eng zusammen. Praxiserfahrungen aus der Behandlung von Patienten fließen in den Unterricht ein, da die behandelnden Therapeutinnen und The-

rapeuten in der Akademie auch als Lehrerinnen und Lehrer tätig sind. „Vorerst bleibt die Praxis aber in Velmede“, sagt Andreas Pfläging.

Im virtuellen Raum hat die Bildungsakademie ihren Umzug dagegen schon vollzogen. Denn seit Anfang des Jahres arbeitet die Einrichtung wie auch alle anderen Schulen in Trägerschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel jetzt mit der Software Microsoft 365. „Da sind für uns ebenfalls neue Zeiten angebrochen“, erläutert Verwaltungs-Mitarbeiter Andree Schaub. So wie er die Schaltzentrale der digitalen Akademie per Videokonferenz am 10. Juli war, zog er schon bei der Server- und Software-Umstellung in den vorhergehenden Wochen und Monaten viele Fäden im Hintergrund.

Alle Mitarbeiter und alle Lernenden haben jetzt eigene E-Mail-Adressen erhalten, die sie während ihrer gesamten Zeit an der Akademie nutzen. „Damit loggen sie sich in ihr Konto ein, und ihnen steht jedes Microsoft-Programm zur Verfügung. Zudem können sie sich im digitalen Klassenzimmer zusammenschalten und beispielsweise auf derselben Whiteboard arbeiten. Die Unterrichtsergebnisse werden abgespeichert und sind für alle verfügbar“, nennt Schaub die wichtigsten Vorteile. Ob Gruppenchats, gemeinsame Arbeit an Referaten oder die Planung von Klassenfahrten. All das sei auf dieser Plattform möglich.

„Auf diese Weise konnten wir sogar schon Äquivalente für die praktischen Unterrichtsinhalte schaffen“, blickt Andreas Pfläging auf die zurückliegenden Monate zurück. In denen war der Präsenzunterricht aufgrund der Corona-Pandemie phasenweise gar nicht und dann nur sehr eingeschränkt möglich. Im digitalen Klassenzimmer aber ließen sich Übungen zeigen und nachmachen. „Teilweise haben unsere Lernenden sogar

Die Innenräume im Franz-Hoffmeister-Schulzentrum werden in diesen Wochen dsaniert. Sie erhalten alle einen neuen Anstrich und neue Teppichböden.

FOTO: MANUEL MOLITOR/ARCHIFAKTUR LENNESTADT GMBH



ihre Familien einbezogen, um konstruierte Fälle in Rollenspielen darzustellen. Das war schon sehr kreativ“, lacht der Akademie-Leiter. Anfangs hatte er befürchtet, dass dieser virtuelle Neuanfang zeitgleich zur Corona-Epidemie eine Herausforderung zu viel sei – „aber letztlich war genau das ein Glücksfall für uns.“

„Tut Gutes. Dann könnt Ihr auch anderen gut sein“

Akademie-Sprecherin Nina Meinhold meinte bei der Videokonferenz stellvertretend für die Auszubildenden: „Diese Corona-Phase hätten wir nicht unbedingt gebraucht. Aber wir sind froh, sie so gut gemeistert zu haben. Wir haben immer ein offenes Ohr gefunden und uns gegenseitig unterstützt. Dafür sagen wir Danke.“ Einen schöneren Beleg für den guten Zusammenhalt und das persönliche Miteinander in der Bildungsakademie hätte es kaum geben können. „Und diese Identität wollen wir auf jeden Fall an unseren neuen Standort mitnehmen“, sagt Andreas Pfläging.

Schwester Theresita Maria hat das Rezept dafür ja schon verraten: „Tut Euch Gutes. Dann könnt Ihr auch anderen gut sein.“ In diesem Sinne hofft der Akademie-Leiter, dass die neuen Entfaltungsmöglichkeiten an dem künftigen Standort allen Lernenden und Lehrenden guttun werden.

Ulrich Bock



Reflexion

Stark in der Krise. Stark durch die Krise.

Eine Krise (vom griechischen κρίσις – Meinung, Beurteilung, Entscheidung, auch: Zuspitzung, Wendepunkt) kann eine Chance sein. Wenn sie nicht zur Katastrophe gerät – oder gemacht wird. Betrachtungen von Pater Guido Hügen.

Obder etwas ausführlicher mit Max Frisch: „Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihm nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen.“ Maskenzwang, Schulschließungen, Lockdown, Reisewarnungen – Vieles hat uns im Zuge von „Corona“ das Leben schwer gemacht. Manche betrifft es dabei besonders hart. Kurzarbeit und Arbeitslosigkeit, soziale Einsamkeit, Zerbrennen von Beziehungen bis hin zum Tod geliebter Menschen am Virus.

Es betrifft uns in unseren familiären Kontexten, am Arbeitsplatz, in Verbänden und Vereinen, in unseren Kirchengemeinden und deren Gremien. Kaum etwas ist noch wie vor ein paar Monaten. Es betrifft Gottesdienste und Kindertagesstätten, Chöre und Pfadfindergruppen.

Doch gerade als Supervisor stelle ich fest, wie richtig Max Frisch mit seinem Zitat liegt. Wo nicht die Katastrophe („Nichts ist mehr so wie vorher!“) im Vordergrund steht, sondern die Chance gesehen wird



anders machen und warum? Was hat mich erschreckt? Was konnte ich nicht mehr hören und sehen? Was hat mir Kraft gegeben, um Schweres durchzustehen? Was hat mir gut getan, was mir eine Hilfe? Was habe ich über mich Neues gelernt? Was hat mich dabei erstaunt, was gefallen....? Wenn ich drei Schätze aus dieser Zeit mitnehmen kann: Welche sind das?

Vielen tut gut, was neu entsteht

Kennen Sie Frederick? Die kleine Maus aus dem Büchlein von Leo Lionni. Als alle Feldmäuse anfangen Körner, Nüsse, Weizen und Stroh für den Winter zu sammeln, saß Frederick da und sammelte – scheinbar faul – Sonnenstrahlen, Farben und Wörter. Als dann im Winter in der kalten Höhle langsam die Vorräte zur Neige gingen, fragten die Mäuse Frederick nach seinen Vorräten. Sonnenstrahlen und Farben, von denen er erzählte, hellten sie auf, Wörter ließen sie weiterdenken ... Eignen wir uns diese „Frederick-Kompetenz“, wie ich sie einmal genannt habe, vielleicht gerade in dieser Zeit an? Ich glaube: Es gibt viel zu sammeln, was uns – wenn der „graue Alltag“ vielleicht doch einmal wiederkommt – helfen und weiterbringen kann.

Kehren wir nicht zu schnell zum „Normal“ zurück. Gerade in unseren Kirchen müssen wir doch gerade wieder erfahren, wie wenig das Menschen hilft. Und wie gut Vielen das tut, was gerade neu entsteht. Lernen wir aus der Krise. Weil es auch uns gut tut! Ja, auch und gerade uns – in der und als Kirche. Ich hoffe, dass wir Lernende sind – und nicht einfach nur möglichst schnell zum „Normalen“ zurückkehren wollen. Es wäre schade um die vielen Chancen in dieser Krise! Um das Viele, was unterschiedlichste Menschen in unsere Gemeinden eingebracht haben, als auf einmal nicht mehr Eucharistie und andere Sakramente im alleinigen Mittelpunkt standen. Auf das Eine nicht verzichten – und die vielen Chancen des Anderen und vor allem der Anderen nutzen. Da kann auch Kirche stark werden in der Krise und durch die Krise.

• Guido Hügen OSB, Supervisor und Hochschuleelsorger Abtei Königsmünster

Strukturen finden andere Wege, und wir merken, wie oft wir uns im „Klein-klein“ verfranz haben. Ja, die Beziehung fehlt. Die konkrete Begegnung. Was innerhalb von Familien extrem deutlich wird, gilt auch für Gruppen und Gremien. Und dennoch: kann die „Corona-Krise“ nicht auch eine Chance sein, manches neu zu sehen, auf den Prüfstand zu stellen, neu zu bewerten?

Im positiven wie im negativen Sinne. Ein paar

Fragen, die ich auch Teams in der Supervision gebe, möchte ich zum Nach-Denken, zu „Corona-Reflexion“ für das ganz Persönliche, gerne auch für Familien und Gruppen, gerade aber auch unseren kirchlichen Gruppierungen und Gremien mit auf den Weg geben:

Welche Dinge waren eine große Herausforderung? An welche Grenzen bin ich gestoßen? Wie habe ich Schwierigkeiten gemeistert? Welche Strategien habe ich entwickelt, um Schweres zu bewältigen? Haben sich Dinge entwickelt, die auch für die Zukunft tragfähig sind? Was haben wir im Team (in der Familie, in der Gruppe, ...) in dieser Zeit gelernt? Was würden wir heute

(„Das geht ja auch ganz anders!“), da kann die Krise zum produktiven Zustand werden.

Nicht nur im Großen wird deutlich, dass internationale Konferenzen, oft nur für wenige Stunden, nicht mit Flügen über die ganze Welt verbunden sein müssen. Auch im Kleinen merken wir, dass manche Video- oder Telefonkonferenz Dinge schneller auf den Punkt bringt als das Treffen vor Ort. Arbeitsabläufe, so stellen wir fest, können auch ganz anders gut sein als gewohnt.



Erfahrungen im Alltag

● Pilger feiern Messe im Wald

Eine 15-köpfige Gruppe begab sich auf den Klosterweg vom Bergkloster Bestwig zur Abtei Königsmünster – die nächste Wanderung folgt am 6. September

Viele geplante Angebote und Veranstaltungen müssen derzeit in der Abtei Königsmünster und im Bergkloster Bestwig aufgrund der Corona-Pandemie ausfallen. Nicht aber die geführten Wanderungen auf dem spirituellen Wanderweg von Kloster zu Kloster. 15 Pilgerinnen und Pilger machten sich bereits am 28. Juni begleitet von Schwester Laetitia Müller, Pater Maurus Runge und Bruder Anno Schütte vom Bergkloster Bestwig zur

Abtei Königsmünster auf den Weg. Am 6. September wird die Nordroute in umgekehrter Richtung erwandert.

Unterwegs gibt es neun spirituelle Impulse. Zudem wird die Gruppe unter freiem Himmel Gottesdienst feiern. So war es auch Ende Juni. Dabei erinnerte Pater Maurus in der Predigt an die beiden Ordensgründer, Benedikt von Nursia und Maria Magdalena Postel. Sie legten viele Etappen zurück, um das Ziel einer Klostergründung zu errei-

chen. Daher stellt dieser Wanderweg auch eine Verbindung zu ihren Lebenswegen her. Den spirituellen Wanderweg, der die beiden Klöster auf zwei Routen miteinander verbindet, gibt es bereits seit 2017. Jedes Jahr finden auch zwei geführte Wanderungen statt. Wer am 6. September dabei sein will, kann sich in der Abtei Königsmünster anmelden – telefonisch unter 0291 2995-210 oder per E-Mail: gastbereich@koenigsmuenster.de.
: ub

Ausbildung passt sich an

Vom Praktikum zur anerkannten Erzieherin

3,7 Millionen Kinder werden in Deutschland in 56.700 Kitas von über 750.000 Mitarbeitenden in den Kindertageseinrichtungen betreut. Es war Friedrich Fröbel, der um das Jahr 1840 mit der Ausbildung von „Kindergärtnerinnen“ eine erste Initiative zur Pädagogisierung dieses Berufsbildes startete.

Ab 1908 wurde in Preußen die Ausbildung staatlich geregelt. Heute bietet die Kita gemeinnützige GmbH Hochsauerland-Waldeck als katholischer Träger verschiedene Wege an, um sich für einen Beruf in den Kindertageseinrichtungen zu qualifizieren. EiA, PiA, FOS – was sich für Außenstehende anhört mag wie „böhmische Dörfer“, beschreibt die drei gängigen Ausbildungswege für angehende Erzieherinnen und Erzieher in NRW. In der katholischen Kita St. Andreas in Velmede sind junge Frauen aller drei Ausbildungswege derzeit „in der Lehre“. „Egal ob Erzieher im Anerkennungsjahr, Praxisintegrierte Ausbildung oder Praktikant der Fachoberschule – die Auszubildenden sind unsere Zukunft und deshalb ist es wichtig, dass wir alle jungen Männer und Frauen intensiv und ernsthaft auf ihrem Weg zu vollausgebildeten Kollegen begleiten“, sagt Alexandra Hermes. Als Leiterin der Einrichtung ist sie mit ihrem Team dafür verantwortlich, dass die „Azubis“ in ihrer Zeit in der Kita auch viel Wissen und Erfahrung aus der Praxis mitnehmen.

Kristin Carstens (Erzieherin im Anerkennungsjahr, EiA), die FOS-Praktikantin Gonca Karakaya und Leonie Giller (Praxisintegrierte Ausbildung, PiA) haben ihren Traumberuf gefunden und sind auf völlig unterschiedlichen Wegen unterwegs, den nächsten wichtigen Schritt in ihrer beruflichen Laufbahn zu machen. Und auch wenn sich die jungen Frauen in ihrem Berufswunsch einig sind, so haben sie die unterschiedlichen Ausbildungswege doch sehr bewusst gewählt. Carstens ist überzeugt davon, dass ihr als „Erzieherin im Anerkennungsjahr“ die zwölfmonatige Praxiszeit sehr entgegenkommt: „In dieser Zeit kann ich mich voll und ganz auf den Berufsalltag konzentrieren“, betont sie. Für Gonca Karakaya war das Jahrespraktikum in der Kita nach der Fachoberschulreife auf dem Weg zum Fachabitur nochmals eine Bestätigung ihres Berufswunsches. Leonie Giller war dagegen schon lange klar, dass

sie Erzieherin werden wollte. Sie entschied sich deshalb auch für die dreijährige, praxisintegrierte Ausbildung am Berufskolleg Bergkloster Bestwig. Seither ist sie im regelmäßigen Wechsel sowohl in der Schule wie auch in der Kita tätig. Nach bestandener Prüfung wird sie als staatlich anerkannte Erzieherin übernommen.

„Wir sind kompetente und engagierte Erziehungspartner“

„So unterschiedlich der Weg der drei Mitarbeiterinnen zum Beruf der Erzieherin auch ist – alle werden am Ende ihrer Ausbildungszeit auf eine solide Basis an Wissen und Erfahrung aus Theorie und Praxis zurückgreifen können“, sagt Alexandra Hermes. Für die zuständige Regionalleiterin der Kita gem. GmbH Hochsauerland-Waldeck, Astrid Exner, ist eine gute Ausbildung das beste Mittel gegen den Fachkräftemangel. „Auch wir wollen als Träger aktiv Erzieher und Erzieherinnen ausbilden. Durch unsere gute Ausbildungspolitik können wir viele Vakanzen auch mit eigenem Nachwuchs füllen“, berichtet sie. Kirsten Tischer, Fachbereichslei-

terin Personal der kooperierenden Kita gem. GmbHs Hellweg, Hochsauerland-Waldeck und Siegerland-Südsauerland kann dem nur beipflichten. „Wir werden auch weiterhin alle drei Ausbildungsformen in unseren Kitas anbieten, um möglichst individuell den Wünschen und Anforderungen der Auszubildenden und Möglichkeiten in unseren Einrichtungen gerecht werden zu können.“

Bei der Ausbildung sei man gerade als katholischer Träger gefordert, um den hohen und berechtigten Ansprüchen der Eltern gerecht zu werden. „Wir sind keine ‚Bewahranstalten‘ mehr, sondern kompetente und engagierte Erziehungspartner mit einer hervorragenden frühpädagogischen Kompetenz“, erklärt Tischer. So wie sich die Arbeit und die fachlichen Anforderungen in der alltäglichen Arbeit mit den Kindern in den letzten Jahrzehnten stetig verändert hätten, so sei auch der Qualitätsanspruch an die Ausbildung stetig gestiegen. „Diesem gesteigerten Anspruch und dem Wunsch der Bewerber und Bewerberinnen nach mehr Flexibilität schon in der Ausbildung wollen wir als Träger gerecht werden.“

INFO

Wege zur Ausbildung

Wer überlegt, sich zum Erzieher beziehungsweise zur Erzieherin ausbilden zu lassen, der kann sich auf der Internetseite www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de über die Angebote des Trägers informieren und findet hier auch Kontaktdaten von allen wichtigen Ansprechpartnern, die gerne Rede und Antwort stehen. Eine Mail an info@kath-kitas-hsk.de ist auch möglich.

(FOTO: KITA ST. ANDREAS VELMEDE)



Gonca Karakaya, Viktoria Becker (o.), Kristin Carstens und Beate Herdan (m.r.), Ulrike Henke, Leonie Giller (m.l.) und Kitaleiterin Alexandra Hermes (u.)



Schwester Johanna Guthoff wünscht Eva Diepes Glück bei ihrer neuen Aufgabe.

FOTOS: SMMP/ULRICH BOCK

Bergkloster Eva Diepes übernimmt die Hausleitung

Eva Diepes hat im Juni die Hausleitung im Bergkloster Bestwig übernommen. Nach zehn Jahren gibt Schwester Maria Martha Horstschräer diese verantwortungsvolle Tätigkeit in jüngere Hände. Sie will sich nun auf die Seelsorge konzentrieren

Die Aufgabe der Hausleiterin besteht vor allem in der Schnittstellenarbeit zwischen Schwesternkonventen, Gästebereich, Haustechnik und Einrichtungen im Bergkloster Bestwig.

Für Schwester Maria Martha bedeutet dieser Schritt eine große Entlastung. Weiterhin bleibt sie als Seelsorgerin im Seniorenheim Christophorus-Haus in Velmede tätig. „Das Miteinander mit den Senioren macht mir viel Freude. Diese Aufgabe will ich gerne noch fortführen“, sagt die 74-Jährige. Und für die Ordensgemeinschaft ist diese Übergabe ein weiterer

Schritt, organisatorische und administrative Aufgaben vermehrt an weltliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu übergeben. „Unsere Gemeinschaft wird kleiner. Und wir müssen uns zunehmend auf unsere Kernaufgaben konzentrieren. Das sind Pastoral und Seelsorge“, sagt Provinzoberin Schwester Johanna Guthoff.

Natürlich bleiben die Schwestern für die zahlreichen Gäste des Klosters präsent. So leitet Schwester Julia Maria Handke das Pfortenteam. Schwester Maria Ignatia Langela koordiniert weiterhin das umfangreiche Kurs- und Urlaubsangebot für die

Gäste. Und weitere Ordensfrauen bieten Exerzitien, Orientierungstage und Kurse an.

Eva Diepes arbeitet eher im Hintergrund: als Vermittlerin der Anfragen von Gästen, Schwestern und Mitarbeitern; als Koordinatorin der verschiedenen Aufgaben und Angebote im Kloster; oder als Organisatorin von Festen wie den Ordensjubiläen oder Tagen der offenen Tür. So, wie es Schwester Maria Martha ein Jahrzehnt lang mit viel Leidenschaft getan hat.

Schwester Johanna lobte sie im Rahmen der Mittagshore am Johannistag im Kreise

zahlreicher Mitschwestern mit den Worten: „Du hast die Aufgabe der Hausleitung immer mit ganzem Herzen wahrgenommen. Dazu gehören Liebe, Zuwendung, Hingabe und Fürsorge.“ Und Schwester Maria Martha stellte fest: „Das alles war nur mit Hilfe der Unterstützung meiner Mitschwestern und unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu schaffen.“ Die Konventleiterinnen aus dem Bergkloster überreichten ihr zum Abschied aus dieser Funktion symbolisch einen Schlüsselring, an dem von jeder Schwester auf einem Schildchen ein Schriftwort und ein persönliches Dankeschön hingen.

Start unter außergewöhnlichen Bedingungen

Dieser feierliche Abschied von Schwester Maria Martha und ihre eigene Einführung am 24. Juni waren für Eva Diepes quasi die Feuertaufe. „Es war eine schöne Aufgabe, diesen Tag zu planen“, sagt die 36-Jährige. Im Kloster die Hausleitung zu übernehmen, findet sie sehr reizvoll: „Vor allem, weil ich dabei meine verschiedenen Ausbildungen und beruflichen Erfahrungen zusammenbringen kann.“ Eva Diepes ist gelernte Hauswirtschafterin und studierte Ökotrophologin. Zudem arbeitete sie sieben Jahre lang bei einem IT-Dienstleister.

Die Corona-Phase verschafft ihr einen Start unter außergewöhnlichen Bedingungen: „Der Gästebetrieb und die Angebote sind ja zurzeit stark eingeschränkt. Andererseits gibt mir diese Situation Gelegenheit, neue Überlegungen anzustellen. Denn im Angebots-Spektrum des Klosters lässt sich sicher noch etwas verändern und verbessern.“ Schwester Johanna sichert Eva Diepes zu: „Sie dürfen sich der Unterstützung der Schwestern gewiss sein.“ In vielen Einrichtungen und Aufgabenfeldern der Ordensgemeinschaft habe sich das gute Miteinander von Ordensfrauen und weltlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ja schon bewährt.

: Ulrich Bock

Vom grünen Klassenzimmer ins Kloster

Eva Diepes ist in Menden geboren und aufgewachsen. Nach ihrem Realschulabschluss besuchte sie zunächst die Pflegevorschule am Placida Viel-Berufskolleg. Auch diese Schule ist eine Einrichtung der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel. Anschließend ließ sie sich in ländlicher Hauswirtschaft ausbilden und arbeitete zunächst in Privat-Haushalten. Von 2006 bis 2010 studierte sie in Osnabrück Ökotrophologie. Dann leitete sie bei der Landesgartenschau in Hemer das sogenannte grüne Klassenzimmer. „Das war ein Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche, bei dem es um Gartenthemen, aber auch um interkulturelle Kompetenzen ging. Das Projekt lief so erfolgreich, dass es nach Ende der Landesgartenschau von der Nachfolgesellschaft übernommen und fortgeführt wurde“, berichtet Eva Diepes.

Vom grünen Klassenzimmer führte ihr beruflicher Weg zu einem IT-Dienstleister, bei dem sie sieben Jahre lang als Disponentin und kaufmännische Mitarbeiterin tätig war: „Das war etwas ganz Neues. Aber vieles, was ich dort gelernt habe, kann ich hier als Hausleiterin gut gebrauchen.“ Im Bergkloster schließt sich für sie ein Kreis. Denn hier gehe es neben organisatorischen Fragen auch um die Versorgung der Schwestern und der Gäste: „So komme ich wieder etwas mehr zu dem zurück, was ich ursprünglich gelernt habe.“ Inzwischen ist die 36-Jährige Mutter eines zweieinhalbjährigen Sohnes. Mit ihrem Partner und ihrem Kind lebt sie weiterhin in Menden.



Mit dem Kloster unterwegs

Seit einem Jahr tourt Schwester Lucia Maria Schiefner mit einem mobilen Kloster durch die Republik. War die Ausstattung zu Beginn noch etwas improvisiert, verfügt sie mittlerweile über einen umgebauten Volkswagen Transporter mit anbaubarem Pavillon inklusive Gartenbestuhlung. Sobald es die Situation nach Lockerung der Corona-Beschränkungen zulässt, will sie wieder starten. „Auf diese Weise möchten wir einen Ausschnitt von ‚Kloster‘ erlebbar machen. Je nach Ort, Termin, Thema oder Zielgruppe reise ich alleine oder mit einem Team an“, erklärt die 46-Jährige. So kommt sie beim gemeinsamen Backen mit Jugendlichen über Glaubensfragen ins Gespräch oder diskutiert mit jungen Menschen in großer Runde bei Bistumstagen. Sie war sogar in einer Justizvollzugsanstalt. Gerade plant sie mit einer Mitschwester einen Aufenthalt auf einem Campingplatz. „Die Orte und der Charakter der Begegnungen können also sehr verschieden sein“, sagt Schwester Lucia Maria.

Geboren in Chemnitz, trat sie 1999 in die Ordensgemeinschaft der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel ein. Sie arbeitete viele Jahre als Gemeindereferentin und Jugendbildungsreferentin im Bistum Erfurt und bildete sich in geistlicher Begleitung sowie in Natursport- und Erlebnispädagogik im christlichen Kontext weiter. Seit 2015 lebt Schwester Lucia Maria im Konvent im Kloster Oelinghausen. Hier ist sie unter anderem zuständig für die Wallfahrtsseelsorge. Im Bergkloster Bestwig leitet sie das Noviziat. „Wer interessiert ist, kann das Mobile Kloster gern anfragen. Wir bieten verschiedene Themen, Gesprächsrunden oder Workshops an. Manches ist noch in der Entwicklungs- und Ausbauphase“, sagt Schwester Lucia Maria. : Ulrich Bock

Kontakt: Schwester Lucia Maria Schiefner
SMMP, Kloster Oelinghausen in Arnsberg,
Tel. 02932/4955789 (Büro) oder 02932/31882
(Konvent), E-Mail: sr.lucia.maria@smmp.de.



Eva Diepes und Schwester Maria Martha Horstschräer bei der kleinen Feier im Innenhof des Bergklosters.

Gottesdienste an besonderen Orten

● Friedensgruß mit der Lichthupe im Autokino

Es gibt keinen Menschen und keinen Lebensbereich, der nicht in irgendeiner Form von der Corona-Pandemie und ihren Folgen betroffen wäre. Kreativität ist gefragt, wie in solchen Zeiten nicht nur der Alltag geregelt, sondern auch ein gewisses Maß an Gemeinschaft, an sozialem Miteinander geschaffen werden kann. Und dazu gehören auch Angebote, die eine kleine Auszeit ermöglichen und eine Stärkung für die Sorgen und Nöte des Alltags bieten können – wie Gottesdienste.

Online-Gottesdienste, digitale Andachten, Predigten zum Nachlesen: Formate, die während des Lockdowns entwickelt wurden, um überhaupt Gottesdienste zu erleben, konnten nicht darüber hinwegtäuschen, dass es vielen Christen gefehlt hat, gemeinsam Gottesdienste feiern zu können, um sich im Glauben zu stärken. Und auch wenn – im Rahmen der Corona-Schutzkonzepte – Veranstaltungen in den Kirchen wieder möglich sind, werden für sogenannte Präsenzgottesdienste weiter neue Ideen und Formen entwickelt. Für manche Lösungen bietet sich der Sommer dabei nahezu an. Das zeigt sich auch im Pastoralverbund Meschede-Bestwig.

Nicht nur im Rahmen der Sommerkirche in Bestwig finden derzeit Sonntagsgottesdienste oftmals draußen statt und nicht in den Kirchen. Es gibt auch neue Ver-

anstaltungsorte, die die Gemeinden für sich entdecken. Vier Mal hatte der Pastoralverbund zum Beispiel eingeladen zum Gottesdienst im Autokino Fort Fun. „In Pandemie-Zeiten sichtbare Glaubensgemeinschaft zu erleben, zusammen zu singen und zu beten, gemeinsam und doch jeder in der Sicherheit des Autos, das war vielen wichtig, die den Weg nach Wasserfall gemacht haben“, berichtet Gemeindefereferentin Ursula Klauke für das Vorbereitungsteam.

Dort gab es unter anderem Familiengottesdienste und einen Gottesdienst zum Thema Liebe, der gemeinsam mit dem Pastoralverbund Schmallenberg-Eslohe gefeiert wurde. Gleich mehrere Elemente machten die Auto-Gottesdienste besonders – so zum Beispiel die große Leinwand, auf der die Bibeltexte als Filme zu sehen waren, aber vor allem die Aktionen zum Mitmachen. Dazu zählten zum Beispiel der Friedensgruß mit der Lichthupe oder die Luftballonkarte „Post für Gott“. Die Kinder waren begeistert von den Hupaktionen, mit denen das „Halleluja mit Händen und Füßen“ lautstarke Akzente bekam.

„Die ungewöhnliche Kooperation mit dem Autokino Fort Fun hatte sich kurz nach Ostern ergeben. Den Gläubigen gab sie die Gelegenheit, auch in Lockdown-Zeiten zusammen zu kommen und in Zeiten von vielen Regeln für Gottesdienste in Kirchen (fast) unbeschwert und fröhlich

den Glauben zu feiern“, berichtet Ursula Klauke. Eine andere besondere Gottesdienstform sind auch die drei Abendgebete unter freiem Himmel, die ein Kreis um Gemeindefereferentin Roswitha Gadermann organisiert. Zum Auftakt kamen dazu bei herrlichem Sommerwetter über 50 Frauen und Männer auf der Klause in Meschede zusammen und folgten mit einer selbst mitgebrachten Sitzgelegenheit der Einladung, sich einen Platz unter Gottes Himmel zu suchen, berichtet Brigitte Frings.

„Verbunden sein“ lautet das Thema, das über allen drei Gottesdiensten steht, aber besonders beim ersten Abendsegen aufgegriffen wurde.

Berührende Texte, eine Wort-Meditation und ein Segensgebet ließen die Teilnehmer zur Ruhe kommen und die Stille genießen. Wollfäden markierten die Abstände, die einzuhalten waren, und wurden gleichzeitig zum Zeichen der Verbundenheit, als die Teilnehmer beim Beten des „Vater unser“ die Enden der Fäden in die Hand nahmen. Für alle Gottesdienstbesucher gab es zudem ein Bändchen mit dem Aufdruck eines Fisches (das Zeichen der Christen) und den Worten „verbunden sein“. Wichtig war es allen außerdem, mit Begleitung einer Gitarre draußen singen zu dürfen. Das letzte Abendgebet ist, bei gutem Wetter, für den 20. August ab 19 Uhr auf der Wiese zwischen dem Ruder- und Segelklub am Hennesee geplant. :bgö





Auf der Klause in Meschede fand das erste Abendgebet statt.

FOTO: BRIGITTE FRINGS



Die roten Fäden wurden beim „Vater unser“ vom Abstandshalter zum Zeichen der Verbundenheit.

FOTO: BRIGITTE FRINGS



Impressionen von den Gottesdiensten im Auto-Kino.

FOTOS: URSULA KLAUKE



*Liebe Leserinnen und Leser,
schicken Sie uns Ihre Urlaubsgeschichte!*

FOTO: BETTINA GÖRLITZER

Die Deutschen gehören zu den Weltmeistern im Reisen – eigentlich. Aber das Jahr 2020 ist eben kein Jahr wie jedes andere, und das betrifft auch die gemeinhin als schönste Zeit des Jahres bezeichnete Urlaubszeit. Reisen in andere Länder sind in diesem Sommer nur vereinzelt und unter entsprechenden Auflagen möglich. Exotische Reisepläne mussten in Folge der Pandemie auf Eis gelegt werden.

Aber Urlaub im Jahr 2020 – das dürfte gerade deswegen etwas sein, das bei vielen eine bleibende Erinnerung hinterlässt. Der Sommer neigt sich inzwischen in seine letzte Phase und wir vom Crux-Team haben uns gefragt, was für eine Zeitenwende die Menschen in Meschede in Bezug auf ihren Urlaub erlebt haben. Denn gerade nach diesen für viele so stressigen Monaten des Lock-

downs voller Sorgen und Anspannung ist es um so wichtiger, einmal abschalten zu können.

Deshalb möchten wir von unseren Lesern wissen: Haben Sie möglicherweise sogar auf eine Art und Weise diese Zeit des Jahres verbracht, die Sie nie für möglich gehalten haben? Wir laden Sie ein, uns Ihre ganz besondere Urlaubserfahrung im Jahr 2020 zu erzählen: Sind Sie zuhause geblieben und haben ganz neu Ihre Umgebung entdeckt, vielleicht mit dem Fahrrad oder auf Wanderungen? Haben Sie Ihren Garten zum Urlaubsziel gemacht und sich eine ganz persönliche Oase der Erholung geschaffen? Oder welche Einschränkungen haben Sie erlebt, von denen sie nie gedacht hätten, dass sie einmal einen Urlaub prägen? Sind sie plötzlich zum Camping-Urlauber geworden, obwohl Sie sich nie haben

träumen lassen, auf den Komfort eines Hotels zu verzichten? Oder haben Sie die Schönheit von Nord- und Ostsee entdeckt, obwohl sie bisher immer gedacht hatten, Urlaub könne man nur an den exotischsten Stränden machen? Oder waren Sie in den Alpen, obwohl Sie nie in die Berge wollten? Oder haben Sie schlicht die Familienzeit einmal ganz anders erlebt?

Was auch immer Ihre Geschichte zum Urlaub 2020 ist – in der nächsten Ausgabe im November wollen wir noch einmal an diesen besonderen Sommer erinnern und die schönsten Geschichten unserer Leserinnen und Leser veröffentlichen. Schicken Sie uns Ihre Geschichte, gerne auch mit einem Bild von ihrem besonderen Urlaubsort in diesem Jahr.

Wir freuen uns auf Ihre E-Mails an unsere Redaktionsadresse crux@rw-media.de.

IMPRESSUM

Crux – Katholisches Leben in Meschede und Bestwig
Ausgabe 19: August 2020

Herausgeber: Pastoralverbund Meschede-Bestwig, Benediktinerabtei Königsmünster, Bergkloster Bestwig, Berufskolleg Bergkloster Bestwig, Bildungsakademie für Therapieberufe, St.-Walburga-Krankenhaus Meschede, St.-Walburga-Realschule Meschede, Katholische Kindertageseinrichtungen Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH, Kolping Bildungszentrum Südwestfalen GmbH, Caritasverband Meschede e. V., Sozialdienst katholischer Frauen (SkF) Hochsauerland e. V.

V.i.S.d.P.: Pfarrer Michael Schmitt

Leiter des pastoralen Raumes Meschede-Bestwig,
Am Stiftsplatz, 59872 Meschede, Telefon 0291 90 22 88,
pfarramt@katholische-kirche-meschede-bestwig.de

Redaktion: Bettina Görlitzer

redaktion@katholische-kirche-meschede-bestwig.de



Fotos Titelseite: Michael Rosenkranz/Caritas, Ulrich Bock/SMMP, Bettina Görlitzer

Konzept: Mues+Schrewe GmbH Werbeagentur,
www.mues-schrewe.de

Realisation: RW Media UG (haftungsbeschränkt), Gelsenkirchen,
www.rw-media.eu

Anzeigen + Druck: Bonifatius GmbH, Paderborn, www.bonifatius.de
Anzeigen: Harald Thomée, Schmallingenberg (Tel. 02972 6387)

Auflage: 23.000 Exemplare

„Crux“ wird unterstützt durch das Programm „Förderung innovativer Projekte im Erzbistum Paderborn“ sowie produziert in Kooperation mit dem Bonifatiusverlag und der Kirchenzeitung DER DOM, Paderborn.

Angebote und Leistungen der Herausgeber

Pastoralverbund Meschede-Bestwig
Stiftsplatz 6 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9022880
www.katholische-kirche-meschede-bestwig.de
Zusammenschluss der kath. Kirchengemeinden
in Meschede und Bestwig



Benediktinerabtei Königsmünster Meschede
Klosterberg 11 · 59872 Meschede
Telefon 0291 2995-0
www.koenigsmuenster.de



Bergkloster Bestwig
Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel
Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Tel. 02904 808-0
www.smmp.de
Berufskolleg Bergkloster Bestwig
Bergkloster 1 · 59909 Bestwig, Telefon 02904 808-174
www.berufskolleg-bergkloster-bestwig.de



Bildungsakademie für Therapieberufe gGmbH
Bundesstraße 108, 59909 Bestwig,
Tel. 02904 976 9071
www.bildungsakademie-bestwig.de



Klinikum Hochsauerland: St.-Walburga-Krankenhaus Meschede
Schederweg 12 · 59870 Meschede
Telefon 0291 202-0
www.klinikum-hochsauerland.de



St.-Walburga-Realschule Meschede
An Klocken Kapelle 18 · 59872 Meschede
Telefon 0291 952984-0
www.walburga-realschule.de



Katholische Kindertageseinrichtungen
Hochsauerland-Waldeck gem. GmbH
Stiftsplatz 13 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9916-0
www.kath-kitas-hochsauerland-waldeck.de



Kolping-Bildungszentrum Südwestfalen GmbH
Berufsförderungszentrum Meschede
Steinstraße 28 · 59872 Meschede
Telefon 0291 202576-0
www.kolping-suedwestfalen.de



Caritasverband Meschede e.V.
Steinstraße 12 · 59872 Meschede
Telefon 0291 9021-0
www.cv-meschede.de



Sozialdienst katholischer Frauen (SkF)
Hochsauerland e.V., Breloh 5, 59759 Arnsberg
Tel. 02932 8949600 u. Steinstraße 12,
59872 Meschede, Tel. 0291 99740.
Im Netz: www.skf-hochsauerland.de



Das Bergkloster Bestwig

Zum Bergkloster, 59909 Bestwig



Wer wir sind:

Das Bergkloster Bestwig ist Heimat für rund 80 Ordensschwestern. Es ist das Provinzhaus der Europäischen Ordensprovinz der Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel. Zum Kloster gehören das Berufskolleg Bergkloster Bestwig, das Jugendwohnheim Julie-Postel-Haus, die Ergotherapeutische Praxis SMMP sowie die ambulant betreute Seniorenwohngemeinschaft am Bergkloster. Außerdem haben die Schwestern ein großes Gästehaus mit über 80 Betten. Es bietet Platz für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der von den Schwestern angebotenen Kurse und Fortbildungen, aber auch für Urlauber. Das Kloster verfügt über mehrere Konferenz- und Seminarräume sowie über einen großen Garten. Es liegt ruhig in Hanglage am nördlichen Ortsrand von Bestwig, 200 Meter vom Ruhrtalradweg und 500 Meter fußläufig vom Bahnhof.

Was wir für Sie tun:

Gäste sind jederzeit herzlich willkommen. Die Schwestern bieten jährlich rund 70 verschiedene Kurse an: von Orientierungstagen über Ikebana-Kurse und Exerzitien bis zur zertifizierten Bibelerzähler-Ausbildung. Teilweise richten sich Seminare und besonders gestalteten Zeiten auch gezielt an junge Erwachsene, Frauen, Familien oder Senioren. Darüber hinaus sind die Gäste eingeladen, an den Gebetszeiten der Schwestern teilzunehmen. Aufgrund der Corona-Pandemie ist das Angebot derzeit allerdings stark eingeschränkt. Aktuelle Informationen gibt es auf der Internetseite smmp.de/angebote.

Wie Sie uns erreichen:

Klosterpforte: Tel. 02904 808-0, E-Mail: reservierung@smmp.de
Internet: <https://smmp.de/zu-gast-im-kloster>

Berufskolleg Bergkloster Bestwig: Tel. 02904 808-174,
E-Mail: berufskolleg-bestwig@smmp.de,
Internet: <https://bkbb.smmp.de>

Praxis für Ergotherapie SMMP, Schwester Maria Gabriela Franke:
Tel. 02904 808-213, E-Mail: praxis-oelinghausen@smmp.de
Internet: <https://therapie.smmp.de>

Ambulant betreute Senioren-Wohngemeinschaft: Tel. 02904
808-258, E-Mail: u.stallmeister@smmp.de,
Internet: <https://seniorenwg-bergkloster.smmp.de>

WEIL DER WEG EIN ZIEL HAT.

MENSCHEN

ORIENTIERUNG

THEMEN

KULTUR



Der Dom

KATHOLISCHES MAGAZIN IM ERZBISTUM PADERBORN

Sind Sie neugierig?

Dann testen Sie den neuen Dom
im modernen Layout ganz ohne Risiko.

Bestellen Sie für **4 Wochen**

Ihr **kostenfreies** Probeexemplar.

Die Lieferung endet automatisch.

oder

Nutzen Sie unser Willkommensangebot
für Neuabonnenten zum Sparpreis von **84,- €**
statt 96,- € (inkl. MwSt. u. Versandkosten)
für das **1. Jahr**.

Im Anschluss läuft das Abo
zum regulären Preis unbefristet weiter.

**BESTELLUNGEN FÜR PRINT- UND
E-PAPER AUCH ONLINE UNTER:
WWW.DERDOM.DE/DER-DOM-ABONNEMENT
ODER PER TELEFON:
05251 / 153-204**



Einsenden per Fax 05251/153-133 oder an Bonifatius GmbH · Abonnenten-Service · Postfach 12 80 · 33042 Paderborn

☐ Probeabo

☐ Willkommensabo

Vorname, Nachname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail, Tel.

Unterschrift

☐ Ja, ich bin damit einverstanden, dass Der Dom und die Bonifatius GmbH mich per
Telefon oder E-Mail über interessante Angebote informiert.
Der Nutzung meiner Daten kann ich jederzeit widersprechen.

ZAHLUNGSWUNSCH

- ☐ Ich zahle per Bankeinzug
(SEPA-Formular wird zugesandt)
- ☐ Ich zahle per Rechnung

Abonnenten sind von dieser Aktion ausgeschlossen.